MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1902

331 (20.7.1902) Sonntags-Ausgabe 2. Blatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-97591

Sonntags-Ausgabe Nr. 16.

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 5 Pfg
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklame-Zeile . . . 60 „

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim".
In der Postliste eingetragen unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und Druckerei: Nr. 341
„ Redaktion: Nr. 377
„ Expedition: Nr. 218
„ Filiale: Nr. 815

Nr. 331. Sonntag, 20. Juli 1902. (2. Blatt.)

Thiere auf Reisen.

Saisonplauderei von Th. V. Gall (Berlin).

Der Wandertrieb wohnt ebenso gut wie im Menschen auch im Thiere; nur daß er hier an bestimmte Perioden gebunden ist, allein vom Instinkt befohlen und geregelt, während wir gehen und kommen, fahren und wandern, wann und wo es uns beliebt — vorausgesetzt, daß es uns nicht an Geld fehlt! Wenn sich also Thiere auf Reisen befinden, ohne daß sie jener instinktive Drang dazu veranlaßt, so kann es immer nur auf Geheiß des Menschen geschehen; und der schickt sie heute allerdings weidlich hin und her, sei es als Gegenstand eines geflissentlich Betriebes, also um Geld mit ihnen zu verdienen, oder aber er wählt sie als Gefährten für die eigene Reise, weil er während dieser die ihm zu Hause lieb gewordene Gesellschaft nicht missen mag. Wer nicht mit den Verhältnissen vertraut ist, ahnt kaum, wie groß die Zahl der Thiere ist, die allein in dieser Absicht vom Menschen zu Reisegefährten alljährlich erkoren werden. Mir liegt der statistische Bericht der sächsischen Staatsbahnen über das Jahr 1899 vor, und der erzählt, daß allein innerhalb der genannten Zeit nicht weniger als 91 445 Hunde auf ihnen befördert wurden. Nun mag ja eine stattliche Zahl davon auf diejenigen entfallen, die des Handels wegen verschickt wurden; allein ein großer Theil besteht doch ohne allen Zweifel aus unseren vierbeinigen Freunden, die mit uns zugleich eine Reise antraten und eben dasselbe Ziel wie wir erstrebten. Wie ansehnlich mag jedoch die Menge wachsen, wenn man das ganze deutsche Vaterland oder sogar noch dazu das stammverwandte Oesterreich in Betracht zieht. Leider stehen mir ähnliche statistische Berichte für die letzten Jahre nicht zur Verfügung.

Wer das Thierleben kennt und Beziehungen hat zu dem rührigen Walten und Weben, das ein großangelegtes, echt menschliches Vereinswesen unaufhörlich, stets geschäftig entwickelt, um auch die übrigen Geschöpfe der Erde mit den Segnungen der Kultur zu bedecken, der weiß zur Genüge, welche Früchte dies Streben gerade in den letzten Jahren getragen hat. Die Freundschaft zwischen Mensch und Thier ist augenblicklich so eng, wie vielleicht niemals zuvor. So kommt es vor, daß, wer heute eine Sommerreise antritt, sich im großen Ganzen nur schwer dazu entschließen kann, jene ihm lieb gewordenen Geschöpfe daheim und unter fremder Obhut zu belassen.

Am Meisten gilt dies wohl in Bezug auf unsere gefiederten Sänger der Luft. Es gibt vielleicht kaum einen Hausstand, wo nicht ein Kanarienvogel seine Weisen ertönen läßt oder gar mehrere dieser im Allgemeinen so genügsamen, leicht zu behandelnden Kräfte an einander messen. Vögel aber, wie Thiere überhaupt, gewöhnen sich ungemein an den Menschen. Ich muß richtiger sagen: an den Pfleger; denn Herr ist ihnen, wer sie mit Futter versorgt und dabei allerhand gute Gesinnung an den Tag legt, sei es, daß er Koseworte flüstert oder sonst nicht mit Zärtlichkeiten kargt. Ich gestehe offen: mir fällt die Sommerreise deswegen immer so schwer, oder zum Mindesten ist sie an besondere Bestimmungen gebunden, weil ich mich einerseits von meinen treuen Freunden aus dem Thierreich nicht zu trennen vermag, andererseits aber sie selbstverständlich nicht überallhin mitnehmen kann. Ein Kanarienvogel läßt sich im Grunde noch am Leichtesten transportiren. Im verhängten Bauer verhält sich das Thierchen mäuschenstill. Ich versorge es vorher mit Futter und Trinkwasser; wenn ich es bei guter Laune erhalten will, spende ich ihm ein Stückchen Speck oder reiche ihm noch während der Fahrt ein Büschel grüner Vogelmiere in das Bauer. Das ist ein Leckerbissen, der über alle Widerwärtigkeiten und Ungelegenheiten des Transports hinweghilft. Selbstverständlich muß ich meinen kleinen Sänger vor allen Dingen gegen Zugluft oder sonstige schädliche Einflüsse zu schützen suchen. Angelangt am Reiseziel, wähle ich ihm ein prächtiges Plätzchen aus, dem Lichte zugekehrt, zugänglich dem frischen Odem der Natur. Ein Fütterungswechsel schadet durchaus nicht und muß sogar in vernünftig überdachten Uebergängen stattfinden.

Schwieriger schon gestaltet sich der Transport, wenn es sich um andere Vögel handelt. Zumal die sogen. Weichfutterfresser, die also mit der vegetabilischen Kost nicht zufrieden sind, sondern daneben, womöglich vorwiegend, animalische beanspruchen, sind recht schwer auf einer Sommerreise mitzuführen. Mit Ameisenpuppen kann man sich füglich wohl verproviantiren, aber woher soll man die so wichtigen Mehlwürmer, das Hauptnahrungsmittel für sämmtliche insektenfressende Vögel, in solcher Villeggiatur, beziehen? Ich mußte vor einigen Jahren allein aus diesem Grunde davon Abstand nehmen, eine wunderbare schwarzköpfige Grasmücke, eine Liedersängerin ohne gleichen, ein zahmes fröhliches Thierchen, meinen Sommerurlaub theilen zu lassen; als ich heimkehrte, war das Schwarzplättchen mir entfremdet — scheu, mißmuthig, stumm; die fremde Pflege sagte ihm offenbar nicht zu; vielleicht war sie auch nicht richtig ausgeführt; und bald nachher ging mein Liebling ein. Für Exoten schwärme ich überhaupt nicht; mir sind unsere heimathlichen Vögel um Vieles sympathischer; ausgenommen etwa den Papagei und vor Allem den graugefiederten fleißigen Sprecher, den Jako, und allenfalls noch die Amazonenarten mit ihrem farbenschillernden Kleide. Gerade der Papagei aber stellt seinen Pfleger, wenn die Reisezeit herannaht, vor einen argen Konflikt zwischen Pflicht- und Freiheitsgefühl. Ihn anderen Händen überlassen, hieße ein ganzes Heer von Unzuträglichkeiten heraufbeschwören. Sie wollen jedoch um so mehr erwogen sein, als gerade die Fütterungsfrage bei diesem Vogel sehr schwer in die Waagschale fällt und ein Papagei, zumal wenn er gut gezähmt und hinreichend sprachbegabt ist, im Haushalte ein recht kostspieliges Inventar sein kann. Wer also irgendwie vermag, nehme seinen Papagei getrost mit in die Sommerfrische. Etwaige Unbequemlichkeiten während der Reise werden reich vergolten durch die Freude an dem klugen, humorvollen Geschöpf und seinem sichtlich erstarkenden Wohlbefinden.

Hund und Katze daheim fremder Obhut zu übergeben, ist womöglich ein noch größeres Wagestück. Ich will hier keine Ehrenrettung der Katze versuchen — aber das steht fest: sobald dies Thier eines Tages die sorgende Hand des Pflegers oder der Pflegerin vermißt, ist es trostlos, griesgrämig und verschmäht das Futter. Warum also unserer miauenden Freundin, wofern man allerhand gute Eigenschaft an ihr entdeckt, nicht einmal die Wohlthat des Sommeraufenthalts in ländlicher Stille zu Theil werden lassen, zumal gerade die Uebersiedelung, was sie betrifft, mit den denkbar mindesten Schwierigkeiten verknüpfen ist! Freilich darf man die Katze nicht wie Schooßhündchen mit in das Coupee nehmen, noch sind dieser Thierart in den Eisenbahnzügen besondere Räume zugewiesen. Man muß sie also recht und schlecht in eine Kiste verpacken, indem selbstverständlich dafür Sorge getragen ist, daß sich der vierbeinige Passagier darin hinreichend wohl befinde. Vor Allem muß der Behälter groß genug sein, daß sein Bewohner aufrecht stehen, sich bequem drehen und ausstrecken kann. Die Kiste sei ferner aus gutem Holz gefertigt und — was sehr wichtig — an den Seiten mit Schutznägeln versehen, die etwas vorstehen müssen, damit nicht etwa andere Behälter, die in demselben Raum untergebracht sind, zu nahe gerückt werden können und der Katze auf ihrer Reise somit völlig Licht und Luft entziehen. Denn zu angenehm oder gar unterhaltend auch für ein anspruchsloses Thiergemüth soll man sich solche Fahrt ganz und gar nicht vorstellen. Die Erzählerin Ossip Schubin hat einmal bei einem Hunde, dem kleinen lieben „Peterl," in einer geradezu rührenden Geschichte, die das Schicksal des Thierchens durch alle Phrasen seines Daseins behandelt, in bekannter Virtuosität geschildert. Also Peterl kommt in einen ganz dunklen Raum. „Plötzlich schrie etwas draußen langgedehnt, fürchterlich, dann fing der dunkle Raum an sich zu schütteln, die Gänse schnatterten, die Hühner gackerten, ein Kalb blökte, ja die Wände der dunklen Stube selbst schienen zu stöhnen und zu schreien. Anfangs drehte er sich in seinem Käfig herum wie ein Kreisel und bellte, bis ihm der Athem ausging. Dann sank er todtmüde nieder. Er war heiser, er konnte nicht mehr bellen, und rühren konnte er sich auch nicht mehr, da ihm jeder Knochen in seinem Körperchen wehe that. So ließ er denn Alles über sich ergehen. Von Zeit zu Zeit blieb die dunkle, närrisch herumtanzende und stöhnende Stube, in welcher er sich befand, stehen, und Einer oder der Andere von Peterls Reisegefährten wurde herausgeschoben — schließlich auch er selber."

So ist also Thieren zu Muthe, die eine Reise auf den ehernen Pfaden, die sich das Dampfroß wählt, zu bestehen haben. Und so werden sie auch im Allgemeinen, eingehegt in Kiste oder Käfig, vielleicht auch, wenn sie klein sind und man es gut mit ihnen meint, gebettet in ein weich ausgepolstertes Körbchen, insgesammt befördert. Eine geradezu erstaunlich weit vorgeschrittene Industrie befaßt sich übrigens damit, für die Reisebedürfnisse der mannigfachsten Thierarten Sorge zu tragen. Die Futterbehälter sind derart, daß der Inhalt nicht verstreut werden kann. Aehnlich verhält es sich mit den Wassernäpfen, deren Konstruktion oftmals ebenso bewundernswerth wie darum doch — einfach ist. Gerade der Letztere Punkt ist von ungeheuerer Wichtigkeit für den Transport von Thieren. Wenn diese nämlich gezwungen sind, längere Zeit in einem Behälter zu verweilen, der von dem verschütteten Wasser völlig durchnäßt ist, so ziehen sie sich Krankheiten zu, die den Keim für oftmals andauerndes Siechthum bilden. Darunter also haben heute Thiere auf der Reise, wofern die nöthige Vorsicht angewendet wurde, glücklicherweise nicht mehr zu leiden. Am Wohligsten freilich fühlen sie sich immer und stets in der Nähe des Menschen, und wer irgend vermag, soll darum seine Lieblinge auch während der Fahrt bei sich behalten. Bekanntlich haben dabei jedoch auch die Mitreisenden ein Wort mitzureden; größere Hunde darf man überhaupt nicht in den Coupeeraum nehmen, kleinere nur, wenn Niemand unter den Anwesenden Widerspruch dagegen erhebt.

Zum Schluß möchte ich noch auf eine sehr wichtige Bestimmung aufmerksam machen. Die Verkehrsbehörden leisten nämlich für den Schaden, der entsteht, wenn ein Thier während der Reise entkommt, keinerlei Ersatz; es müßte denn sein, daß nachgewiesenermaßen ein angestellter Beamter die Schuld trägt.

Straßenhygiene im Alterthum.

Im neuesten „Archiv für Hygiene" verbreitet sich Professor H. A. Nielsen-Kopenhagen über die Straßenhygiene in den antiken Städten, wobei insbesondere auf Athen und Rom ein interessantes Licht fällt.

Die Straßen der meisten griechischen Städte waren nach modernen Begriffen eher schmal als breit. Gewöhnlich hatten die Hauptstraßen eine Breite von 9—14 Metern, die Seitenstraßen eine solche von 3—7 Metern. Hierbei darf man aber nicht vergessen, daß erstens die Häuser lange nicht so hoch waren wie die unserigen, da sie nur eine, höchstens wie in Athen zwei Etagen hoch waren — in Rom und Carthago gab es allerdings Häuser von 4—7 Etagen —, sodann, daß die Sonne in Griechenland und Italien bedeutend höher steht als in unsern nördlichen Breiten. Deshalb war den Häusern und Straßen Licht und Luft in genügender Menge zugänglich. Die griechischen Städte hatten keine Bürgersteige. Man hat im Griechischen nicht einmal ein Wort für Bürgersteig. Nur die Hauptstraßen waren in Athen und den meisten griechischen Städten mit Kies belegt, weshalb sie gar nicht mit den römischen macadamisirten Wegen zu vergleichen waren. Die Pflasterung war schon früh bekannt, man wendete sie aber nur bei schroffen Steigungen an. Die Straßen von Priene zeigen, daß die Griechen sehr wohl verstanden, ein gutes Pflaster zu legen. Gleichzeitig war hier für einen guten Abfluß durch einen verdeckten Rinnstein gesorgt. Sonst geschah der Abfluß von den Straßen und den Häusern fast überall durch die offenen Rinnsteine der Straßen. Kloakleitungen gab es in den Straßen der griechischen und römischen Städte nur ausnahmsweise. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die wenigen bekannten Kloakanlagen des Alterthums ursprünglich in gar keiner Beziehung zu den Straßen standen, sondern nur innerhalb der Grenzen der Stadt befindliche bedeckte Wasserläufe waren. Unbedingt gilt dies von der cloaca maxima in Rom, die erst später, im 2. Jahrhundert v. Chr., eine solche Erweiterung erfahren hat, daß man sie für eine wirkliche Straßenkloake halten konnte. Gerade die Ausgrabungen der letzten Jahre haben mehrere sehr interessante griechische Ableitungsanlagen ans Licht befördert. Eine nordöstlich von der Akropolis aufgedeckte gesonderte Kloake scheint noch älter zu sein als die tarquinische Kloake und stellt eine Ueberrieselungsanlage in bester Form dar. Ueber die Laufbrunnen in den vorrömischen Straßen ist man sehr wenig unterrichtet. Die Wasserversorgung der Straßen scheint bei den Griechen nicht überall eingeführt gewesen zu sein. Es gab eine oder zwei Quellen innerhalb der Stadt. Oder, was seltener war, es wurde das Wasser nach den in den Häusern und vereinzelt in den Straßen angelegten Zisternen geleitet.

Schon früh waren die Griechen darauf bedacht, etwas für die Reinigung der Straßen zu thun. In Athen gab es schon im grauen Alterthum eine Straßenpolizei, die fünf sogenannten Astynomen, die dafür aufzukommen hatten, daß die Baulinie nicht überschritten wurde und daß der Verkehr in den schmalen Straßen nicht durch Vorbauten noch mehr gehindert würde. Außerdem hatten sie die Aufsicht über die Wasserversorgung. Später traten die Agoranomen an ihre Stelle, die für die Reinlichkeit der Straßen zu sorgen hatten, insbesondere daß „kein Unrath und Abfälle auf die Straße geworfen würden."

Als die Römer die Erbschaft der griechischen Kultur antraten, haben sie die technisch-hygienischen Veranstaltungen, die sie übernahmen, bedeutend vervollkommnet. Sie verbesserten nicht nur die Technik der Straßenpflasterung, sondern ließen sich auch die Reinlichkeit besonders angelegen sein. Die lex Julia bestimmte, daß der Fahrdamm von der städtischen Behörde, der Bürgersteig dagegen mit kleineren Steinen von dem betreffenden Hausbesitzer gepflastert werden sollte. Ferner mußte jeder Hauswirth für den Abfluß seines Grundstückes sorgen. Daß die technische Anlage der Straßen in Rom sehr schön und solide war, ist allgemein bekannt. Auffallend ist es nur, daß die Technik mit der Kunst und Kultur im zweiten und dritten Jahrhundert n. Chr. in Verfall gerieth. Die Reinlichkeit der Straßen und der Luft in Rom war zum Theil eine Folge der zahlreichen Laufbrunnen, die in den Straßen angelegt waren, und der vielen monumentalen Fontainen. Eine eigentliche Wassersprengung im modernen Sinne des Wortes gab es in Rom nicht. Das überlaufende Wasser der Straßenbrunnen sowie das Ueberfallswasser der Kastelle durfte ohne ausdrückliche Erlaubniß nicht in die Häuser geleitet oder zu industriellen Unternehmungen benutzt werden. Rom besaß im Jahre 815 n. Chr. 46 602 Insulae d. h. Miethskasernen und 1790 domus d. h. Patrizierhäuser. Diese benutzten wahrscheinlich für ihren Wasserverbrauch zu Hause die 8447 „Quinnarien", während jene auf die zahlreichen Straßenbrunnen angewiesen waren. Trotz der vorzüglichen Pflasterung, trotz der Kloaken und der fortwährend reingespülten Rinnsteine und trotz der Pflicht der Hausbesitzer, die Straßen zu fegen, war der Zustand der Straßen in Rom nicht der beste. Kein Wunder also, daß Juvenal sich darüber beklagt, daß „seine Füße auf der Straße schmutzig würden," und Martial darüber, „daß die Luft in den Straßen so dicht sei, daß er von seiner Wohnung in der dritten Etage nicht die Pflastersteine sehen könne."

Vom Büchertisch.

Alle bei der Redaktion eingegangenen Werke werden in diesem Theil aufgeführt. Besondere Besprechung erfolgt nach Ermessen.

E. Heuser „Führer durch die Pfalz". Verlag von Ludwig Bitter in Neustadt a. d. H. 2. Auflage.

Teja Victus von Tröl, Aus der slavischen Welt. Band I: Poesien, Band II: Prosa. (Jeder Band M. 2.) Leipzig. Paul Lift.

Erlebt, Erdacht und Mitempfunden! Gedichte von Gabriele von Rochow, geb. von Pachelbl-Gehag. Gewidmet Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt. Geheftet M. 3, eleg. gebd. M. 4. Leipzig. Paul Lift.

MARCHIVUM

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüth und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr v. Grotthuß. Vierteljährlich (3 Hefte) 4 M., einzelne Hefte 1 M 50 ₰. (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer.) Aus dem Inhalt des Juli-Heftes: Das Verhalten der Menschen gegen die Thiere. Von Paul Nikolaus Coßmann. — Der alte Pfarrer. Ein Bildchen aus der Danziger Niederung. Gedicht von J. Trojan. — Die Blume des Leids. Erzählung von Ernst Brausewetter. — Die Eroberung von Posen. Persönliches und Unpersönliches. Von Dr. Karl Busse. — Heimathduft. Gedicht von Carl Hunnius. — Die arme Maria. Erzählung von Paul Bergenroth (Schluß.) — Otto von Leixners ausgewählte poetische Werke. Von Karl Storck. — Hanfstaengls Pigment-Drucke nach Original-Gemälden alter Meister. — Vulkanische Katastrophen. Von Carus Sterne. — Von der individuellen Erziehung. Gedanken einer Mutter. Von Josefine Wirsch. — Gesellschaftsleben der Affen. — Neues über Voltaire. — Die Sittlichkeit der Politik. Von Dr. Max Maurenbrecher. — Thürmers Tagebuch: Ausrangirt! Ein ganz besonderer Saft. Fromme Wünsche. Ein unmoderner Fürst. — Pierre Puvis de Chavannes. Zu unserer Kunstbeilage. Von A. Brunnemann. — Kunstbeilage: Virgil. Von Pierre Puvis de Chavannes. (Photogravure.)

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Berlin, F. Fontane u. Co.; vierteljährlich 3 M.) Zweites Juliheft: R. W. Goldschmidt, Zur Psychologie des Kritikers; Stefan Zweig, Johannes Schlaf (mit Porträt); Johannes Schlaf, Autobiographisches; Ernst Ziel, Neue Lyrik; Eduard Höber, Tschechoff als Dramatiker; Hermann Jantzen, Neues über Gutzkow; Max Grad, Schlimmer Adebar (Novelle). — Echo der Zeitungen; Echo der Zeitschriften; Echo des Auslandes (holländischer, schwedischer, siebenbürgischer, amerikanischer Brief); Meinungsaustausch; Kurze Anzeigen, Nachrichten; Der Büchermarkt.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pfg.) Inhalt des zweiten Juliheftes: Gutes Deutsch. Vom Herausgeber. — Maxim Gorki. Von Adolf Bartels. — Naturmusik. Von Karl Storck. — Kulturaufgaben: Arbeiterkolonieen bei Städten. Von Paul Schultze-Naumburg. — Lose Blätter: Großvater Archip und Lenka. Von Max Gorki. — Rundschau: Romane von Ottomar Enking. Minder Bekanntes zum Singen. 2. Münchner Jahresausstellung. 1. Die Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Karlsruhe. 1. An die Liebhaberphotographen. Neue Kunstwart-Unternehmungen. — Notenbeilage: Robert Kahn, Die Liebende schreibt. — Bilderbeilagen: Doppelbildniß Gorki-Tolstoi; Abbild. 41—48 zu Schultze-Naumburgs Aufsatz über Kulturarbeiten.

Der 26. Jahrgang des im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr i. B. erscheinenden **„Pulfkalenders"** für 1903 liegt bereits vor. Gerne benutzen wir diesen Anlaß, um auf diesen inhaltreichen und flott ausgestatteten Geschäftskalender, dessen Zweckmäßigkeit, ja fast Unentbehrlichkeit wohl jeder Geschäftsmann oder Gewerbetreibende wahrzunehmen Gelegenheit hatte, von Neuem empfehlend hinzuweisen. Eine ganz besonders werthvolle und willkommene neue Beilage bildet die dem Kalender beigegebene große Verkehrskarte von Mitteleuropa. Dazu kommt noch der recht mäßige Preis von M. 1.50, so daß wir diesen „Pulfkalender" Jedermann bestens empfehlen können.

Stimmen aus dem Publikum.

Mißstand.

Seit Jahren ist es den Bewohnern der Straße zwischen Q 7 und R 7 allabendlich vergönnt, durch das Passiren städtischer Abfuhrwagen, welche vermöge ihrer eigenartigen Beschaffenheit ein markund beinerschütterndes Geräusch verursachen, in ihrer Nachtruhe gestört zu werden. Es sind dies diejenigen Wagen, welche schwere eiserne Tröge tragen, und die, obwohl im Allgemeinen ein Zusammenkoppeln schwerer Lastwagen nicht statthaft ist, stets zu Zweiten in einem Zug vor Mitternacht an ihren Aufbewahrungsort befördert werden. Es erlauben sich die Einsender dieser Zeilen, die öffentliche Bitte auszudrücken, die betreffende Verwaltung möchte doch in dem System der Heimbringung dieser schauderhaften Rumpelfuhrwerke — wenn auch immer die gleichen Straßen befahren werden müssen — wenigstens insofern eine Aenderung eintreten lassen, als die Beförderung anstatt vor Mitternacht vielleicht Abends 8 Uhr durch die Stadt erfolgt. Vielseitiger Dank hierfür würde der verehrlichen Verwaltung sicher sein!

Einige Bewohner der Straße zwischen Q 7 und R 7.

Geschäftliches.

* **Die Fortschritte auf dem chemisch-technischen Gebiete** haben wiederum einen großartigen Erfolg aufzuweisen. Es sind dies die so schnell beliebt gewordenen gesetzlich geschützten chemisch präparirten Dauerputztücher, die eine ganze Umwälzung der bisherigen Methoden zwecks Blankmachens bedeuten. Vor Allem sei das „Herda" genannte Dauertuch erwähnt, welches ohne Pasta oder Hinzuthun anderer Mittel durch einfaches schnelles Reiben damit allen Metallen wie Messing, Kupfer, Nickel, Gold, Silber etc. ohne zu schrammen — ohne anzugreifen — sofort dauernden Hochglanz gibt. Dieses „Herda"-Dauertuch hält bei täglicher Benutzung viele Wochen vor, ist waschecht und kostet nur 30 ₰. Ein zweites Dauertuch ist von ganz besonderer Bedeutung. Das chemisch präparirte Dauertuch „Glansda" genannt, gibt farbigem Schuhwerk (gelb, braun, roth, weiß etc.) sowie schwarzem Lack und Chevreauxleder (nur nicht Wichsleder) durch einfaches schnelles Reiben damit den ursprünglich neuen Lederhochglanz und bleibt das Schuhwerk stets ansehnlich — und ohne Flecke. Ein Dauertuch „Glansda" genannt, genügt beinahe für den ganzen Sommer und kostet nur 50 ₰. Ein drittes chemisch präparirtes Dauertuch ist das „Polda" genannte, welches Möbel aller Art durch einfaches schnelles Reiben damit, den neuen dauernden Möbelglanz wieder gibt und viele Monate vorhält. Preis nur 50 ₰. Erhältlich in Drogerien und einschlägigen Geschäften. Man achte darauf, daß jedes Dauertuch mit dem betreffenden Stempel „Herda", „Glansda" oder „Polda" versehen ist. Der bekannten Firma Ludwig & Schütthelm, hier, ist es gelungen, den Großvertrieb für diese praktischen Neuheiten zu erwerben und sind diese Dauerputztücher in jeder besseren Drogenhandlung und in Haushaltungsgeschäften erhältlich.

Auszug aus den bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Mannheim.

Juli. **Verkündete:**

10. Jakob Keilbach, Schlosser und Marg. Baumann.
10. Otto Mären, Brauer und Elise Dellit.
10. Moritz Stein, Reisender und Sara Gitel Horner.
10. Wilh. Stephan, Schlosser und Luise Lichter.
11. Ludw. Lösch, Metzger und Lina Stöcker.
11. Adolf Schlee, Schutzm. und Marie Knott.
11. Hch. Zellner, Bierbr. und Kath. Eberhardt.
11. Armin Steinbrecher, Hoboist und Anna Maria Harmann.
12. Joh. Burger, Schlosser und Marie Kimmel.
12. Ludw. Gentner, Schutzmann und Marie Zimmermann.
12. Silvester Heizmann, städt. Arb. und Marg. Kellermann geb. Hergenröther.
12. Nikol. Karle, Schiffer und Barb. Heid.
14. Frdr. Horlacher, Rangirer und Christ. Leiser.
14. Jos. Weckesser, F.-A. und Hel. Steinbach geb. Beibel.
14. Karl Thoma, Ausläufer und Marie Spindler.
14. Frz. Kriebühler, Vorarb. und Marg. Schmid geb. Kaminski.
15. Eduard Parpies, Schreiner und Marg. Leyh.
15. Josef Leibold, Wagenf. und Anna Kraher.
15. Adolf Kreidel, Maschinist und Luise Kohlhammer.
15. Nikol. Ott, Wächhdlr. und Stefanie Fbach.
15. Andr. Wischorke, Hafenarb. und Elisab. Rosiuck.
15. Fridolin Brückel, Schlosser und Marg. Götz.
15. Konr. Müller, Metzger und Rosine Frey.

Juli. **Getraute:**

10. Frdr. Bandow, Steindr. mit Anna Höfler.
10. Christian Eberhard, Dreher mit Pauline Eisele.
10. Frdr. Hornung, Metzger mit Eva Förster.
10. Joh. Kieser, Maurer mit Marg. Seibel.
10. Eduard Metzger, Lokomotivh. mit Karol. Baumann.
10. Rich Raidenhauer, Kaufm. mit Thekla Weil.
10. Peter Schmitt, Bautechn. mit Jakobine Senz.
12. Joh. Arnoghi, Maler mit Emilie Haug.
12. Gottlob Walch, Bierbr. mit Christine Maier.
12. Heinr. Fild, Glaser mit Kath. Hoffmann.
12. Ernst Freyer, Portier mit Gertr. Kraus.
12. Ludw. Grabel, Maurerpolier mit Luise Feher.
12. Gust. Hein, Maschinenformer mit Marie Ruppert.
12. Adolf Kaufmann, Sattler mit Marie Bayerer.
12. Karl Lauer, Spengler mit Marie Stein.
12. Karl Man, Schleifer mit Anna Wienand.
12. Frdr. Schmidt, Mag.-Arb. mit Kath. Kupfer.
12. Gg. Eriern, Fuhrm. und Karol. Gschwind.
12. Jos. Striegel, Ausläufer mit Marie Reidig.
12. Karl Stutz, Wirth mit Marg. Schlecht.
12. Reinold Vetter, Kaufm. mit Elis. Müller.
12. Ernst Zaunseil, Kaufm. mit Kath. Bieroth.
12. Adolf Weber, Lehrer mit Kath. Spieß.
12. Herm. Ankele, Tagl. mit Marie Knodel.
15. Paul Casper, Kaufmann mit Sofie Meßmer.
15. Christian Bonacker, Schlosser mit Magdal. Bleickhardt geb. Jatz.
15. Gg. Maikl, Hofopernsänger mit Antonie Hromada geb. Steinhauser.
15. Jos. Nachmann, Postbote mit Kath. Beck.
15. Konr. Stein, Wagner mit Luise Hemmner.

Juli. **Geborene:**

8. d. Schlosser Hch. Waibel e. T. Anna Bertha.
9. d. Schlosser Ant. Stäbener e. S. Karl Alois.
9. d. Erdarbeiter Karl Roth e. T. Maria Barb.
4. d. Ingenieur Osk. Lupen e. S. Arthur.
8. d. Wagenw.-Geh. Frdr. Kreß e. S. Ludw.
8. d. Schutzm. Hch. Feuerstein e. T. Rosa Christ.
5. d. Maschinisten Frz. Gekus e. S. Wilh. Franz Karl.
8. d. Schlosser Daniel Heller e. S. Hugo Karl.
5. d. Schmied Dan. Schäfer e. T. Luise Phil.
6. d. Dreher Ad. Himmelmann e. S. Karl Rob.
6. d. Tagl. Karl Feuchter e. T. Marie Toni.
8. d. Schreiner Jul. v. Roth e. S. Jul.
9. d. Wirth Peter Bühlmann e. T. Erna Hedwig.
4. d. Schuhm. Hch. Schrückhaus e. T. Luise Elsa.
9. d. Ingenieur Wilh. Franz e. T. Anna Sofie Marie.
9. d. Dreher Karl Kumpp e. S. Karl Hch.
8. d. Invalid. Hch. Karl Seßler e. S. Karl.
9. d. Kanalarb. Andr. Hugo e. T. Rosa.
7. d. Tagl. Karl Dieter e. S. Gg. Alfr.
8. d. Lagerhs.-Arb. Mark. Bamberger e. S. Wilh. Frdr.
10. d. Eisengießer Max Stübele e. S. Frdr. Max.
7. d. Güterexped. Max Trautwein e. T. Emilie.
10. d. Fuhrmann Seb. Reichert e. S. Frz. Jos. Otto.
8. d. Maurer Jos. Weindel e. S. Gg. Leonh.
7. d. Steinh. Ant. Michel e. T. Barb.
11. d. Bahnarb. Jak. Seitz e. S. Emil Otto.
10. d. Postboten Karl Werner e. T. Hilde Em.
10. d. Rang. Karl Arnold e. T. Elis.
9. d. Maurer Phil. Herrmann e. T. Anna Barb.
6. d. Bohrer Jos. Keßeler e. T. Marie Rosa.
10. d. F.-A. Wilh. Dröll e. S. Frdr. Wilh.
12. d. F.-A. Frdr. Mühle e. T. Anna.
10. d. Schlosser Paul Ehrlich e. S. Ernst Adam.
9. d. Bauunternehmer Karl Essert e. S. Karl Eberh.
10. d. Magz. Joh. Lehr e. T. Maria.
10. d. Begräbnißordner Jul. Nagel e. S. Jul. Alex.
8. d. Uhrm. Karl Schroff e. S. Eberh. Konst.
13. d. Lackirer Joh. Brendel e. S. Otto.
12. d. Reservebeiz. Hch. Brenneisen e. S. Heinrich.
13. d. Tagl. Konr. Kerker e. S. Ludwig.
14. d. Schmied Frz. Eisenhauer e. T. Ther. Crese.
12. d. Vict.-Hdlr. Karl Reichert e. T. Elsa.
13. d. Schmied Jos. Scheuer e. S. Gg.
8. d. Bandw. Ludw. Kloos e. T. Anna Barb.
10. d. Schlosser Jakob Weidner e. S. Gg. Joh.
8. d. Mag.-Arb. Alb. Münch e. T. Wilhe.
8. d. F.-A. Frdr. Schull e. T. Maria Christ.
9. d. Tapezier Karl Frech e. T. Martha Emma Karol.
10. d. Konditor Alfr. Affalg e. S. Otto Karl.

Juli. **Gestorbene:**

10. Mina geb. Salomon, Wwe. d. Kaufm. Sim. Stern, 71 J. alt.
9. d. verh. Bahnarb. Hch. Noll, 37 J. alt.
11. Paul. geb. Ungerer, Ehefr. d. Schiebeb.-Führ. Jakob Krommer, 59 J. alt.
12. Herm. S. d. Schlossers Karl Jakob Reichert, 3 M. 12 T. alt.
11. d. verh. Schiffer Jakob Frdr. Schifferdecker, 68 J. 9 M. alt.
11. d. verh. Tagl. Joach. Wernet, 60 J. 7 M. alt.
12. Jos. Marie geb. Eberle, Ehefr. d. Tagl. Joh. Schütz, 70 J. 10 M. alt.
12. Luise geb. Hartlein, Ehefr. d. Einkass. Jos. Koster, 30 J. 8 M. alt.
11. d. led. Koch Karl Beck, 57 J. 10 M. alt.
12. d. led. Fahrradm. Wilh. Hupus, 29 J. 8 M. alt.
12. Aug., S. d. Korkschneid. Ludw. Dav. Köpfer, 19 T. a.
12. Frdr. Wilh., S. d. Tagl. Alfonso Ardreatin, 2 M. alt.
12. d. verh. Ing. Ernst Boemike, 42 J. 7 M. alt.
13. Elise geb. Katzenbach, Ehefr. d. Fuhrm. Phil. Langendörfer.
12. Marg., T. d. Schmieds Karl Ludw. Eberlein, 7 M. 4 T. alt.
14. Martin, S. d. Tagl. Hch. Kempf, 1 M. 18 T. alt.
13. Thekla, T. d. Postexped. Herm. Töpfer, 9 M. alt.
14. d. verh. Landwirth Jakob Schröder, 58 J. alt.
14. Julia Marg., T. d. Verlademeisters Jakob Allespach, 10 T. alt.
14. Adolf Gustav, S. d. Bahnarb. Joh. Frdr. Reber, 7 M. 20 T. alt.
14. Rob. Ernst, S. d. Schlossers Karl Ludw. Scheer, 7 M. a.
13. Georg, S. d. Schmieds Jos. Scheuer, 8½ St. alt.
12. Rosa Aug., S. d. Schreiners Karl Saur, 1 T. 17 St. a.

Trauer-Hüte
in großer Auswahl stets vorräthig.
Anfertigung derselben in einigen Stunden.
Trauerstoffe für Kleider Meter von 55 Pf. an
Lina Kaufmann, Mannheim, F 2, 11.
Putz- und Modewaaren. 25662

Grab-Denkmäler
reichhaltigstes Lager. 17736
C. F. Korwan
Bildhauerei am Friedhof
neben Gärtnerei Kocher.
Wohnung Q 7, 14b.

Grabdenkmäler
reichhaltiges Lager. 23609
Gg. Annecker,
Bruno Wolff Nachfolger,
Bildhauer.
Q 7, 12b Mannheim **Q 7, 12b.**

Bei Sterbefällen
halte mein großes und reichhaltiges Lager in
Sterbekleidern
Bouquets, Kranzschleifen, Laub- und Perlkränzen, sowie Friedhofkreuzen in allen Größen bestens empfohlen. 20066
Heinrich Bader, S 1, 11, Städt. Sarg-Lieferant.

Verkaufsstellen gesucht
Sensationelle Neuheit!
Patentirt in allen Staaten!
Erhält Stoffe und Farben wie „neu"!
WOLPIN
Einzigstes Mittel der Welt zum Reinigen farbig. u. weisser Glacehandschuhe u. feiner glatter Lederwaaren. Grossartig. Waschmittel für seid., wll. u. bw. Stoffe jeder Art.
Zu haben en gros
Mannheim O 4, 12.
23896

Wasserversorgung.
J. Grosselfinger & Cie.
Mannheim Teleph. Nr. 640. — Offenburg i. B. Hauptstr. Nr. 108, Teleph. Nr. 4.
Projectirung und Ausführung von 21470
Wasserversorgungen und Gasleitungen
für Städte, Landgemeinden, Landgüter, Fabriken, Hotels etc.
Specialität:
Rohrverlegungen bis zu den größten Dimensionen.
— Umbau alter Anlagen. —
Projecte u. Kostenanschläge auf Wunsch. Vorzügl. Referenzen.

Damen-Bärte entfernt sofort **Rosa Schaffer's** hervorragendes Enthaarungspulver. Dose Mk. 3.—. Nur bei 6198 **Carola Synek, S 6, 19.**

Emmy Neumann
Dentistin für Frauen und Kinder
O 5, 8 Heidelbergerstrasse **O 5, 8.**
Künstl. Zahnersatz. Behandl. erkrankter Zähne. Plomben in Gold etc.
Gewissenhafte und schonende Behandlung.
Mässige Preise. 18056

Täglich frische, nur ächte
Eier-Nudeln
empfiehlt 5579
R 4, 13 **Chr. Sauer** R 4, 13.
Telephon No. 1917.

Nic. Eckel, Bau-Fabrik,
Kaiserslautern 25325

liefert
Thüren und Fenster
sowie alle
Bauschreinerarbeiten

Grosses Vorraths-Lager fertiger Thüren.
Hervorragend schöne Arbeiten in Pfälzer Eichenholz.
Zeichnungen und Voranschläge kostenlos.

Wolf's Emailputz
Einzig in seiner Art und Wirkung.
Anerkannt das Beste zum Reinigen und Erhalten von Kochgeschirren und Küchengeräten jeder Art.
Vortrefflicher Messerputz. Ueberall vorräthig. Nur echt in gelben Packeten mit dem Namen „Wolfs Emailputz".
Specialität der Firma A. L. Wolf, Stuttgart.
18795

Krieg den Insekten!
„Sum"
vernichtet und tödtet aus frappirend rasch u. gründlich jederlei Art Insekten!
Gentner's Fliegenleim
ist ein bewährtes Mittel zur Vernichtung der lästigen Stubenfliegen. Zu Packungen à 10, 20, 30 und 60 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben. Man achte auf die Schutzmarke „Kaminfeger" und die Firma des Fabrikanten: 28002

Carl Gentner in Göppingen.

Wasche mit SERFA
Zu allen besseren Geschäften zu haben. Fabrikanten: 24453
Daum & Co., Wiesbaden.

Post -Kisten
Schieber-Kisten
Pack -Kisten
Wein -Kisten
Cigarren-Kisten
Amerik. -Kisten
Fahnenstangen
Einfache-Leitern
Doppel -Leitern
Laden -Leitern
Treppen-Leitern
Fenster -Leitern
Stuhl -Leitern
Fr. Vock, J 2, 4.
Telefon 588.

PANA
Bester u. billigster Suppen- u. Bouillon-Extract.
in Flüssig deshalb jederzeit gebrauchsfertig und nach Belieben als Speisezuthat, selbst bei Tisch noch, zu verwenden.
Preis: 25021
Probefl. 35 Gr. = —.25 M.
½ Fl. 125 „ = 1.— „
⁄1 „ 250 „ = 1.75 „
Zu haben in den bessern Colonial-, Delikatessen- u. Drogengeschäften.
Generalvertreter für Mannheim mit Vorstädten u. Ludwigshafen:
Friedr. Haffner, Mannheim, Louisenring 3.

Albumblätter.

Wer trocken Brod mit Lust genießt,
Dem wird es wohl bekommen,
Wer Sorgen hat und Braten ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen. Goethe.

* * *

Wer sich selbst Meister ist und sich beherrschen kann
Dem ist die Welt und Alles unterthan. Flemming.

* * *

Ganz freudlos geht kein Mensch durch diese Welt,
Wie wenige dauernd glücklich auch zu preisen:
Selbst wer kein Erdenglück für möglich hält,
Hat seine Freude d'ran, dies zu beweisen. Bodenstedt.

Abtheilräthsel.

◆◆◆◆ | ◆◆◆◆ | ◆◆◆◆ | ◆◆◆◆◆ | ◆◆◆◆

Die Buchstaben AA, B, C, D, EEEEE, G, H, III, R, S, T sind derart zu ordnen, daß sie nach dem obigen Muster abgetheilt 5 Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. bei Männern, wie bei manchen Thieren,
2. bewirkt Schwärtigkeit,
3. ist gut als Diener, aber schlecht als Herr,
4. Zierde des deutschen Waldes,
5. geologische Bezeichnung.

Wird der Theilungsstrich einen Buchstaben nach links vorgerückt, also nach dem untenstehenden Muster, so entstehen 5 andere Wörter von folgender Bedeutung:

6. Erfrischungsraum,
7. ist nie ein Ganzes,
8. kleines blutgieriges Thier,
9. Schutzwall,
10. altbiblischer Prophet.

◆◆◆ | ◆◆◆◆ | ◆◆◆◆ | ◆◆◆◆◆ | ◆◆◆◆◆

Wortspiel.

Es sind 6 Wörter zu suchen, von der Bedeutung unter a. Von jedem dieser Wörter ist durch Voransetzung eines passenden Buchstabens ein neues Wort zu bilden, dessen Bedeutung unter b angegeben ist. Die Anfangsbuchstaben der Wörter unter b ergeben im Zusammenhang gelesen eine viel ersehnte Zeit.

a.	b.
1. Nahrungsmittel	— Festliches.
2. Erdschicht	— altbiblischer Prophet.
3. Metall	— Verkehrsmittel.
4. altnordische Göttin	— Land in Asien.
5. schmackhafter Fisch	— symbolischer Schmuck.
6. Geldbuß	— Charakterzug.

Räthsel.

Mein Liebchen schmückt damit sich gern.
Es glänzt daran manch' goldner Stern.
Oft Titel trägts, prunkvolle Kleider,
Was drinn steckt, ist oft werthlos leider.

Nun noch ein Zeichen dran gesetzt:
Es hält gefangen Manchen jetzt.
Auch ziehts herum zu schlimmen Thaten.
Bist klug du, kannst du leicht es rathen.

Rechenaufgabe.

Zwei Bauersfrauen gehen auf den Markt mit zusammen 110 Eiern, eine hat mehr als die andere, aber beide lösen gleichviel Geld dafür. Da sagte die eine zur Andern: „Hättest Du Deine Eier zu meinem Preise verkauft, hättest Du 2 Mark 50 Pfg. gelöst!" — — Darauf erwiderte die Andere: „Und hättest Du Deine Eier zu meinem Preise verkauft, hättest Du 3 Mk. 60 Pfg. eingenommen." Wie viel Eier hatte jede der beiden Frauen und für welchen Preis wurden die Eier verkauft?

Bilderräthsel.

Pexirbild.

Wo ist Münchhausen?

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Nebelhorn.

Auflösung des Kapselräthsels in voriger Nummer:
An Andern sind uns diejenigen Fehler am meisten zuwider, die wir selber haben.

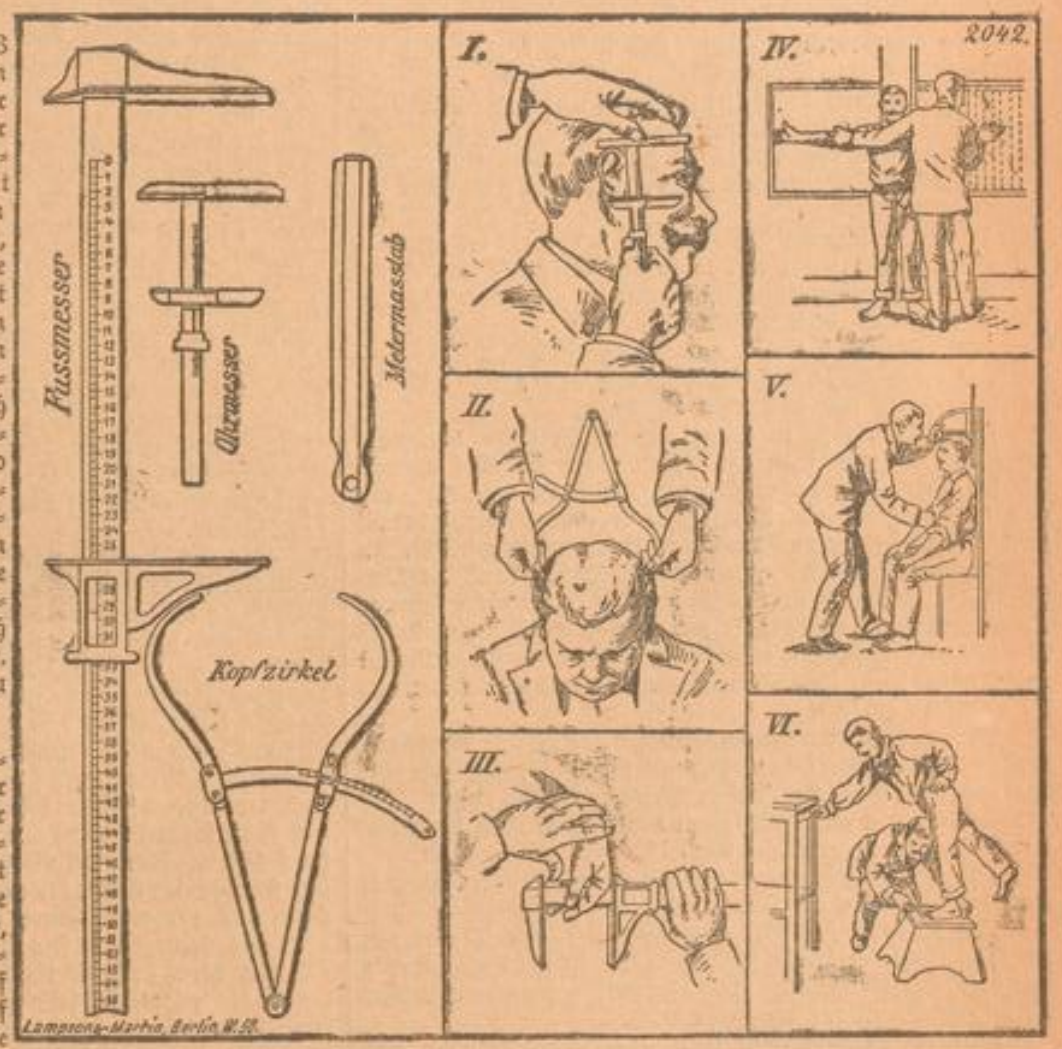
Auflösung des Arithmogriphs in voriger Nummer.
Ferien, Eier, Reif, Irene, Eifer, Niere.

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Saure Wochen, Frohe Feste.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 29. Mannheim, den 20. Juli. 1902.

Die Entlarvung der Verbrecher durch das Bertillon'sche Verfahren.



In diesem Monat werden es 6 Jahre, daß das von dem Franzosen Bertillon erfundene System zur Messung von Verbrechern bei der Berliner Kriminalpolizei eingeführt worden ist, u. man kann mit Recht sagen, daß dies Meßverfahren vollauf die Hoffnungen erfüllt hat, welche man in Fachkreisen an die Bertillon'sche Schöpfung geknüpft hatte. Mit Hülfe dieser Messungen konnte in einer Unzahl von Fällen die Person des verhafteten Individuums festgestellt werden, auch da, wo der reiche Inhalt des Verbrecheralbums versagte. Es wird daher unsere Leser gewiß interessiren, Näheres über diese Meßmethode zu erfahren, und bringen wir deshalb heute die beistehende Illustration, welche sowohl die einzelnen Meßinstrumente, als auch die verschiedenen Meßarten zeigt. Erläuternd bemerken wir dazu kurz Folgendes:

Bei einer Messung nach Bertillon'scher Methode wird die Größe der einzelnen Gesichtspartheien, der Gliedmaßen und anderer Körpertellen auf das Genaueste festgestellt und notirt. Zwei Kriminalbeamte nehmen die Messungen vor, während der dritte die Eintragungen macht. Letztere geschehen auf zweitheilige gelbe Karten, die auf der einen Hälfte die Photographie des Verbrechers en face und im Profil zeigen, während sich auf der anderen Hälfte der Vordruck für die Maaßeintragungen befindet. Gemessen bezw. bezeichnet werden u. A.: Körperlänge, Spannweite, Sitzhöhe, Fußlänge, Handgröße, Kopfform und Kopfgröße, Ohrform, Haar- und Bartfarbe, Stirnhöhe, Augenbrauenabstand, Augenzwischenraum, Nasenvorsprung, Mundgröße, Kinnform, Schulterbreite, Körperhaltung u. s. w. In welcher Weise die Messungen ausgeführt werden, ergibt sich aus

den kleinen Tafeln I bis VI der beistehenden Illustration. Häufig aber leisten die zu messenden Subjekte dabei heftigen Widerstand, der jedoch das Endresultat nicht beeinflußt. Die so ausgefüllten Karten werden in eigens dazu konstruirten Fächerschränken alphabetisch eingeordnet, sodaß vorkommenden Falles die richtige Karte sofort zu finden ist. Selbstverständlich werden die Kriminalbeamten in der Meßmethode ganz systematisch ausgebildet. Die Zentrale für internationale Verbrecher ist Paris, und dorthin werden die Meßkarten internationaler Verbrecher von allen Kulturstaaten gesendet. Wenn man bedenkt, daß schon Tausende gefährlicher Verbrecher durch dieses Meßsystem entlarvt wurden, so kommt man zu der Ueberzeugung, daß Bertillon mit seiner Erfindung der menschlichen Gesellschaft eine sehr nützliches Geschenk gemacht hat.

Großmutter.

Von Fritz Stavenhagen (München).

Nachdruck verboten.

Sie saßen Alle um den großen Tisch beim Mittagessen. Alle waren in fröhlichster Stimmung, denn morgen sollte der ein rundes Jahr hindurch ersehnte Markt beginnen. Schon seit zwei Wochen war es heißes Sommerwetter, versprach auch für den nächsten Tag schön zu bleiben. Da konnten sie denn vor der sauren Ernte, die überall im Dorf gleich nach dem Markt beginnen sollte, ordentlich vergnügt sein und sich tüchtig austoben.

Nur Großmutter stöhnte. Sie spürte wieder mal das schauderhafte Reißen in allen Gliedern.

Der sonst wortkarge Bauer sah öfters nach seiner Schwiegermutter hinüber und hatte immer wieder kurze Fragen an sie. Er hätte ihr zu gern ihre Schmerzen gelindert, denn wie es nicht selten vorkommt, er hielt weit mehr von ihr, als seine Frau von ihrer eigenen Mutter.

Als er sie so ohne Appetit kauen sah, sagte er: „Mutter, dat Stück Fleesch is di wol to hart?" Er suchte vom Teller das beste und weichste Mittelstück hervor. „Hier, nimm dat, giv mi dat annet, ick kann beier kaun."

„Ach, Mutter hat wol man keinen Hunger," sagte seine Frau. Es ärgerte sie, daß sich ihr Mann stets um ihre Mutter so hatte . . . sie war doch schon alt genug.

Einmal hatte sie es gewagt, diesen Gedanken laut auszusprechen, da aber hatte ihr Mann einen Skandal gemacht wie seit ihrer zehnjährigen Ehe nicht, es fehlte nicht viel, und er hätte sie geschlagen. Dann hatte er einen Trumpf darauf gesetzt, die alte Frau nun doppelt zu lieben und ihr selbst einen Strohhalm aus dem Wege zu nehmen. Daß dadurch das Verhältniß der derben, kraftvollen Bauersfrau zu der nichtsthuenden „Jammerpuppe" nur schlechter wurde, war wiederum natürlich. Wer es nicht wußte, hätte es nicht sagen können, daß das Mutter und Tochter seien; immer war ja der Bauer nicht daheim, um die alte Frau zu schützen.

Daraus ergab sich von selbst, daß die Alte ihre Worte nur noch an den Schwiegersohn richtete und für ihn ihre Wünsche oder Warnungen Gebote oder Gesetze waren.

So forscht er auch heut immer von Neuem: „Mutter, wann meinst Du, kann de Regen kam'n?"

„Jä, mien Söhn, in twei, drei Dag. — Aber schlimm ward't — mi thon alle Glieder weh." —

„So genau iß das nich zu wissen," wirft die Tochter ein; „es kann Ende der Woche werden." Sie ist wüthend über die Prophezeiung ihrer Mutter, denn sie weiß ganz genau, welchen Schluß ihr Mann aus ihr ziehen wird.

„Nee, nee", erwiderte die Alte, langsam den Kopf hin und her bewegend: „'t kömmt eher früher als später."

Der Bauer überlegte eine kleine Weile. Dann stand er auf und trat vor die offenstehende Thür. Er schaute prüfend nach Westen aus; es war nichts zu bemerken. Alles still, die Hitze stand förmlich in der Luft; heiß war es zum Ersticken. Kein Blatt am Baum mochte sich bewegen, und der Hofhund ließ seine Zunge, trotzdem er im Schatten der Scheune lag, lang aus dem Maule hängen. Kein Anzeichen, auch nicht das kleinste, daß es übermorgen zu regnen einsetzen werde. Und sein Korn stand herrlich, Aehren, fast eine Spanne lang; schwer, daß sich die hohen Halme bogen. Ein, zwei Tage Hitze konnte es noch vertragen, dann würde es dem Schnitt der Sense nur so entgegenfallen; aber keinen Tag Regen! Fünf Tage Sonne würden nicht gutmachen, was ein Tag Regen verdirbe.

Also gleich mit der Ernte beginnen?

Unter andern Umständen wäre das gar keine Frage gewesen: aber morgen ist Markt! Morgen ist Markt und dazu Sonntag.

Er wußte nur allzu gut, was das bei den Knechten und Mägden hieß. Man läßt sich die neuen Kleider nicht zu Pfingsten machen wie die Städter, sondern zum Jahrmarktstag! Man trägt die neuen Hüte, Schmucksachen und Umschlagetücher nicht zuerst bei dem unvermeidlichen Pfingstausflug, sondern im staubigen Marktrubel! Und den Leuten diesen Tag nehmen, setzt böses Blut, er wußte es.

Der Bauer trat wieder ins Haus. Seine Frau blickte ihn aufmerksam von der Seite an; sie wußte, was kommen würde, aber sie hatte auch schon ihren Entschluß gefaßt.

„Mutter, fall ick dat Kurnünner Dack hal'n?" (Soll ich das Korn unter Dach holen?)

„Ja, mien Söhn, beter is't."

Dann wandte sich der Bauer an seine Knechte, die schon ängstlich aufgeschaut hatten. „Also macht Alles zurecht, wir woll'n noch heut das Dreieck bei dem Dreesch mähen. Und morgen, mit Tagwerden, alle Mann angepackt, daß wir bis Abends fertig werden. — Dann sollt Ihr Euer Vergnügen schon noch haben."

Da sprang die Bäurin auf: „Ich nicht! ich helf nicht mit! Am Markttag arbeiten, bloß weil Mutter Reißen hat, nee, das ist zum Piepen! Und wenn es Montag regnet, es wird nicht gleich acht Tage andauern; zur Ernte ist noch immer Zeit."

Der Bauer kannte sein Weib, deshalb erregten ihn ihre Worte nicht. So, wie sie sonst zu jeder Arbeit bereit war, und sei es einen ganzen Tag hindurch nur Mist aufschlagen, so wollte sie auch selten bei einem Vergnügen fehlen, am Markttag schon gar nicht.

„Wer morgen nicht mitarbeiten will, hat's nur heut zu sagen, dann mag er ruhig morgen zu Markt gehen." Er sprach es ernst über den Tisch, daß Jeder wußte, was die Worte zu bedeuten hatten. Dann wischte er seinen Löffel im Tischtuch ab, steckte ihn ans Brett und verließ mit einem „Gott's Segen" das Zimmer.

Von den Knechten und Mägden wagte Niemand, bei den Erntearbeiten zu fehlen. Hatten sie alle ihre Arbeit am selbigen Nachmittag auch unlustig oder gar grollend begonnen, so waren sie nach und nach doch gemüthlicher geworden, denn der Bauer arbeitete selbst tüchtig und ließ kalten Kaffee und Stullen soviel herbeischleppen, daß sie sie kaum überwältigen konnten. Nur die Bäuerin war nicht auf dem Felde, sie polterte im Hause herum, stieß und warf mit dem Geschirr, als ob Alles von Eisen wäre.

Großmutter verkroch sich vor ihr in die Leinenkammer, die nach dem Bienenschauer hinaus lag. Ihr thaten die Bienen nichts, die Bäuerin jedoch durfte sich nie in der Nähe der Körbe sehen lassen. Dort saß Großmutter vor dem offenen Fenster, und Körling, ihr Enkel, der auch stets lieber bei ihr als bei seiner eigenen Mutter war, kauerte vor ihr auf einem Schemel und hatte ihre Schürze über sein Gesicht gedeckt.

Als dann noch die Kuchenfrau zu der Bäuerin kam, der der Bauer gesagt, sie solle zu morgen backen und braten, da seine Frau ausgehe, da wurde sie erst recht toll. Sie jagte die unschuldige Frau mit Scheiten aus dem Hause: sie brauche keine Hülfe, sie könne ihre Arbeit noch selber thun! Und um es zu beweisen, arbeitete sie den ganzen Nachmittag für drei, buck und briet, als ob morgen Hochzeit oder Kindtaufe gefeiert werden sollte.

der Parkstille sich aufdrängenden Phantasien den Kopf. „Ach, das war vor hundert Jahren."

Ist es wirklich ein Jahrhundert her, seit die irre Françoise den lachenden Pan bekränzt?

In den Büschen flattert und zwitschert es noch von unzähligen Vögeln. Auf dem sonnenwarmen Stein sitzt eine grüngoldene Eidechse. Feuchtes Moos zieht sich an dem Sockel hinauf, ihn mit grünen Armen umklammernd.

Ringsum die alte Einsamkeit wie einst; nur daß des Waldgotts Reich sich vergrößert hat. Die üppige Natur hat die Fesseln despotischer Gärtnerkunst gebrochen. Auf allen Wegen des weiten Parkes wuchert und blüht es, einzig den Gesetzen der wechselnden Monde gehorchend.

Und der lachende Philosoph der Einsamkeit, — er lacht noch immer. Gelbes und rotes Blattwerk, wie es von den Bäumen fiel, liegt auf seinem Haupte. Und darunter blinzeln die halb zugekniffenen, schlauen, lebensfrohen Augen und der zum Lachen geöffnete Mund hervor.

Es ist ein derber, launhafter Kopf, dieser Pan. Ein Gemisch von fröhlichem Sinnengenuß und herzhaftem Humor liegt in dem Ausdruck seiner Züge, — ein Bild strotzender Kraft und siegender Lebensfreude. Und wie in unbewußter Ergänzung des Bildes liegt auf den Steinstufen des Sockels ein friedlich schlummerndes Kind. Es ist des Schloßaufsehers Töchterlein. Die Kleine hat, vom Spielen müde, den stillen Winkel sich als Ruhebettlein gesucht. Der Herbstsonne mürber Schein streicht wie liebkosend über die blonden Härchen und die vom Schlafe gerötheten Wangen des Kindes.

Nun regt es sich tiefaufathmend und streckt die kleine Hand, in der es einen vorhin gepflückten Blumenbüschel hält, im Schlafe in die Höhe. Es ist, als ob es dem Pan die letzten Kinder des Herbstes hinaufbieten wolle.

Und der alte Philosoph lacht. Der Sonnenschein verschönt sein derbes Gesicht. Leise knisternd fällt ein Blatt herab und strickt neben dem Kinde nieder. Wovon mag die Kleine träumen? Von Blumen, Vögeln, Spielen? Vielleicht von stolzen Damen, edlen Kavalieren, deren Bilder sie oft betrachtet, wenn sie den Vater auf seinen Gängen durch das Schloß begleiten darf. Vielleicht von einer blassen Frau mit flackernden, grauen Augen, die einst an dieser Stelle gestanden, deren umnachteter Geist in dämmerndem Bewußtsein den Zusammenbruch der sie umgebenden barocken Epoche der Phrasen und der Unnatürlichkeit geahnt, deren Hand Pan, die siegende Natur gekrönt.

Gleichviel! Der flüchtige Traum wird zerrinnen und die kleine Schläferin, erwachend, sich seiner nicht mehr erinnern. Was weiß sie auch von der alten und neuen Zeit? Und es ist gut, daß sie noch nichts davon weiß.

Vielleicht war es nur ein neckischer Geist des Wakes, der vorhin unsichtbar ihre Hand gelenkt. Aber Pan hat das Blumenopfer angenommen.

O, er ist der reizendste, weiseste Kavaliere! Er wird leben, Alles, Alles überdauern; denn sein Lachen ist unsterblich!

„Unsterblich!" klingt es leise von den hohen Tannen zurück.

Echo rief es, die Stimme der Einsamkeit . . . .

Der neueste Kampf um Rom.

Die Umgebung der ewigen Stadt ist jetzt wieder der Schauplatz eines hartnäckigen Kampfes. Der Zweck dieser kriegerischen Unternehmung ist, wie es ja bei jedem Kriege der Fall sein sollte, der Friede, und zwar ein solcher, der einen besseren Zustand herbeiführen soll, als er vorher geherrscht hat. Trotzdem sind diese Kämpfe himmelweit verschieden von Allen, die sich früher auf dem Ager Romanus abgespielt haben, sie sind von der Wissenschaft eingeleitet worden, um die dortige Bevölkerung vor einem ihr Leben ständig bedrohenden Feinde zu schützen und diesen womöglich allmälich aus dem Felde zu schlagen. Der Gegner der Wissenschaft in diesem Kampfe ist die Malaria und als ihr Träger der Stachel der Moskitos. Seitdem zuerst in Indien die Entdeckung gemacht worden ist, daß gewisse Arten der Stechmücken den Keim der Malaria dem Menschen einimpfen, ist in verschiedenen Weltheilen, namentlich aber in den fieberschwangeren Tropenländern ein Feldzug gegen Moskitos eingeleitet worden. Auch in Italien, wo die Malaria als eine Volkskrankheit im bedeutlichsten Sinne angesehen werden muß, hat man Maßnahmen nach dieser Richtung getroffen, und zwar hat sich namentlich Professor Grassi in Rom Verdienste in diesem Kampfe erworben. Neuerdings jedoch hat dieser Gelehrte einen neuen Schlachtplan ausgearbeitet, dessen Erfolg von noch größerem Interesse und auch von noch größerer Tragweite zu sein scheint als die früheren Ergebnisse. Wie man sich ohne Weiteres vorstellen kann, ist die Bekämpfung der Moskitos eine ungemein schwierige Aufgabe, ihre Ausrottung vielleicht geradezu unmöglich. Man mag die Insekten bis in ihre Brutstätten hinein verfolgen und dann zu vernichten suchen, es werden sich doch immer noch Schlupfwinkel finden, in denen neue Millionen von Mücken geboren werden. Es wäre daher weit wichtiger und bedeutsamer, wenn der Mensch durch irgend ein Mittel gegen die Einimpfung der Malaria durch die Mückenstiche gefeit werden könnte, und nichts Geringeres scheint Professor Grassi in der That erreicht zu haben. Wenn bisher ein Europäer in ein von der Malaria heimgesuchtes Land ging, so versorgte er sich mit einer großen Portion von Chinin und machte von diesem Mittel einen reichlichen Gebrauch, um jeden Fieberanfall möglichst im Keime zu ersticken. Die große Liste der schweren Erkrankungen und Todesfälle von Europäern in den Tropen hat jedoch fortgesetzt bewiesen, daß das Schlucken von Chinin nur ein recht unsicheres Mittel gegen die Malariaerkrankung und ihre Folgen bietet. Grassi hat nun die Anwendung des Chinin auf einer neuen Grundlage versucht. Das vom Professor Koch erfundene Verfahren, wonach Chinin in Zwischenräumen von 8 oder 9 Tagen als vorbeugendes Mittel gegen die Malaria genommen werden soll, erwies sich in den Fiebergebieten um Rom als unwirksam, auch tägliche Gaben von Chinin hatten keinen Erfolg. Nunmehr machte der italienische Forscher einen Versuch mit einer eigenartigen Verbindung, die außer salzsaurem Chinin noch zitronensaures Eisen, arsenige Säure und Bitterextrakt enthielt. Dieser Stoff wurde in der Form von Pillen oder Lösungen verabreicht, und zwar zu je 6 Pillen täglich an Erwachsene und in geringeren Dosen an Kinder. Zunächst wollte sich die Bevölkerung in der Umgebung der alten Stadt Ostia an der Tibermündung, wo die Versuche zuerst unternommen worden sind, der Behandlung nicht unterwerfen. Als jedoch die Malariaerkrankungen in bedrohlichem Grade zunahmen, ließ sie von ihrem Widerstande ab. Nunmehr wurden die Experimente mit aller Sorgfalt eingeleitet und haben einen ganz erstaunlichen Erfolg gehabt. Auf einem Landgut, wo 120 Arbeiter mit Dreschen beschäftigt waren, wurde die Hälfte mit jenem Mittel versehen, die andere Hälfte nicht. Von den 60 Arbeitern, die die Pillen unter eigener Beaufsichtigung von Professor Grassi täglich eingenommen hatten, erkrankte kein einziger an Malaria, die anderen 60 dagegen wurden sämmtlich ohne Ausnahme davon befallen. Ein Bericht, den der bei den Versuchen betheiligte französische Arzt Dr. Guiart in den Archiven für Parasitologie gegeben hat, schließt mit den bezeichnenden Sätzen: „Die Campagna in der Umgebung von Ostia beginnt sich wieder zu bevölkern. Statt zu dem Mittel der Auswanderung zu greifen, bleiben die Bewohner mit ihren Familien am Platz und behalten ihre Gesundheit. Die Bevölkerung sieht gesund aus, und man findet die typischen Blassgesichter der Fieberkranken nicht mehr. Schon kommen Einwohner von Rom nach Ostia, um dort ihre freien Tage zu verbringen. Die Moskitos fahren fort zu stechen, aber die von ihnen getragenen gefährlichen Keime finden keinen Boden mehr, auf dem sie sich entwickeln können."

MARCHIVUM

erste Blüthe hinaus, aber das feine, blasse Gesicht, die schlanken, edlen Hände, die ganze, hohe Gestalt umgibt ein unaussprechliches Etwas, die Weihe unverwelklicher Schönheit.

„Ah, ma chère, welch' schöne Blumen! Wollt Ihr sie mir schenken?"

Zögernd blickt Toinette auf den Kranz, der auf ihren Knieen liegt.

„Die Blumen sind dem schönsten und liebenswürdigsten Kavalier des heutigen Festes bestimmt."

„Wer ist das?"

„Ich weiß noch nicht," antwortete die Comtesse verlegen.

Françoise bemerkt das verrätherische Roth auf den Wangen des jungen Mädchens und mit einem raschen Blick auf den Bruder entgegnete sie schalkhaft: „Erlaubt, ma petite, daß ich für Euch entscheide!"

Sie lacht fröhlich auf. So heiter wie heute war sie seit Langem nicht mehr.

Unterdessen sind mehrere Paare der Gesellschaft zwischen den Bäumen vorüberwandelnd aufgetaucht. Françoise winkt sie heran und schreitet von Einem zum Andern, auf den Köpfen der Kavaliere den Kranz probirend. Aber kein Haupt scheint ihr des Schmuckes würdig. Toinette folgt ihr gespannt mit den Augen. Sie glaubt die Absicht zu verstehen. Françoise wird den wählen, für den der Kranz bestimmt war.

Schon nähert sie sich Abélard, dem Letzten in der Reihe. Der kleinen Comtesse Wunsch scheint sich zu erfüllen.

Da — auf halbem Wege zu dem Bruder bleibt die Irre stehen. Sie hat plötzlich vergessen, was sie wollte. Starr, ausdruckslos blickt sie um sich, ein hilfloses Lächeln auf den Lippen. Die Hände mit dem Kranz sinken schlaff herab. Dann, wie sich besinnend, greift sie an die bleiche Stirn.

„Was wollte ich doch? Ach ja . . . der Kranz . . . wem gebührt er?" Der entgeisterte Blick irrt in die Runde. Langsam schüttelt sie den Kopf. „Nein, dem nicht . . . und dem nicht . . . es sind ja arme Narren."

Sie geht an den Herren und Damen vorüber, die mit fast ehrfurchtsvoller Rücksicht vor der Wahnsinnigen zurückweichen.

Eine peinliche Stimmung hat sich Aller für einen Augenblick bemächtigt. Doch ein entschuldigendes Wort des Grafen, ein Scherz seiner schönen Angebeteten stellt die alte Laune bald wieder her. Schmeichelworte und kokettes Lachen, alberne Komplimente und naive Antworten schwirren wieder durcheinander. Der Zwischenfall ist vergessen.

Den Kranz in den Händen wandelt Françoise tiefer und tiefer in den Park hinein. Ein Reh, das im Dickicht geruht, springt beim Geräusch ihrer Schritte auf und eilt in flüchtigen Sätzen davon.

Françoise blickt ihm mitleidig nach: „Armer Narr!"

Kreuz und quer ohne eine Richtung einzuhalten, geht sie dahin. Endlich tritt sie unter den Bäumen heraus in die Sonne, am untern Ende des Kanals.

Weit, weit entfernt schimmert die Fontäne und dahinter das Schloß in der sonnenheißen Luft.

Um sie summen die Bienen, gaukeln die Schmetterlinge. Ein warmer Duft steigt aus dem Gras empor. Leise, schwebenden Schrittes kommt die Irre über die Wiese auf das Wasser zu. Sie macht eine Bewegung, als wolle sie die Blumen hineinwerfen. Ganz nahe tritt sie ans Ufer und beugt sich weit über den Wasserspiegel, der ihr Bild zurückgibt.

„Armer Narr!" murmelt sie spöttisch. Sie hat nicht erkannt, daß es ihr eigenes Antlitz war, das ihr entgegensah.

Eilig läuft sie über Wiese und Weg wieder nach dem Dickicht. Aber dort ist es dunkel. Das gefällt ihr nicht. Sie geht am Wasser entlang, dann biegt sie ab in einen Seitenweg, der nach wenigen Schritten in eine Lichtung führt.

Phantastisch gruppiren sich hier Bäume und dichtes Gebüsch. In üppiger Fülle wuchern Blumen auf der Wiese und unter dem Strauchwerk. Es ist eine regellose, unentweihte Wildniß hier, von keiner gärtnerischen Kunst gebändigt. Von hohen Tannen rings begrenzt könnte der Platz als eine weltferne Insel inmitten des streng gepflegten Parkes gelten.

Hat man diesen einsamen Winkel, weil weit vom Schloß entfernt, oder hat des Gärtners kundiger Sinn mit Absicht hier die Natur sich selbst überlassen? Ein stilles Heiligthum der Freiheit von konventioneller Mode umschlossen.

Langsam, wie in Gedanken verloren, wandert Françoise dahin. Aber plötzlich fährt sie empor. Ein lachendes Gesicht blickt zwischen dem Gebüsch auf sie herab. Sie stutzt; dann theilt sie die Zweige auseinander und tritt dem Eindringling entgegen, der gleich ihr diese Einsamkeit zu lieben scheint.

Aber es ist kein lebendes Wesen, das sie findet, nur ein steinerner Sockel und darauf der lachende Kopf — eines Pans. Rings in den Büschen flattert und zwitschert es von unzähligen Vögeln. Auf dem sonnenwarmen Stein sitzt eine grüngoldene Eidechse und schaut mit klugen Aeuglein zu dem Waldgotte empor.

„Lachender Philosoph der Einsamkeit," flüstert Françoise, „also hier ist dein Reich? O, du hast recht, die Menschen zu fliehen — sie sind Alle arme Narren. Ich liebte einst einen von ihnen; aber auch er war so närrisch, haha! — Du, du bist weise. Du wirst die Narren überdauern; denn dein Lachen ist unsterblich."

Dann tritt sie näher und drückt ihm den frischen, duftenden Blumenkranz auf das Haupt.

„Dir, dir gebührt er!"

Und sich umsehend ruft sie laut in die Wildniß hinein:

„Hieher! Hieher, messieurs! Wo seid Ihr? Ich habe gewählt den reizendsten, wehesten Kavalier! Er wird leben, wenn Eure rosigen Wangen längst zu Staub zerfallen sind und wenn Eure Knochen auf dem Friedhof bei mitternächtlichen Geistermenuett rasseln und klappern! Er wird leben, denn sein Lachen ist unsterblich!"

„Unsterblich!" klingt es leise von den hohen Tannen zurück. Echo rief es, die Stimme der Einsamkeit.

* * *

Der Hochsommer verging und es kam der Herbst. Hundertmal zog er durch den Park des Schlößchens Mondijou. Hundertmal pflückte er mit leisem Finger die müden Blätter von den Bäumen und streute sie in den Kanal. Hundertmal vergoldete er mit letztem Schein die Fenster Mondijous und die springenden Wasser der Fontäne. Unmerklich änderte sich die Zeit mit jedem neuen Herbste. Die gewohnten Gestalten mit den gepuderten Perücken, den Reifröcken und Stöckelschuhen verschwanden. In langen, wallenden Gewändern schritt man daher und auch diese wichen wieder neuen Moden. Auch der Park bekam allmählich ein anderes Aussehen. Die Zwergobstbäume verkümmerten, die Akazien wurden groß und breit und verloren ihre Kugelform. In den zierlichen Blumenrabatten blühte Alles, was an Samen im Vorjahre in die Erde gefallen, wirr durcheinander. Der ganze Park wurde zur Wildniß; nur ein paar Schwäne, die der Schloßaufseher fütterte, schwammen mit hofmeisterlich steifer Gestalt auf und nieder, als läge es ihnen ob, die Etikette der alten Zeit aufrecht zu erhalten.

Das Schlößchen wurde längst nicht mehr bewohnt; die einst darin gehaust, waren zu Staub und Asche zerfallen; ihre Kleider hingen in den Museen, und die Zimmer, in denen sie geliebt und geliebt, zeigte der Schloßaufseher für ein Trinkgeld.

Und so langsam, so selbstverständlich vollzog sich Alles, wie der Wechsel — vom Frühjahr zum Herbst. Nur wie ein leis erinnernder Traum webt es zuweilen durch die hohen Buchenwipfel, und die Taxushecken, deren einstige Form sich noch immer, trotz der Verwilderung, verrät, erzählen von vergangenen Zeiten.

Dann ist es dem Fremden, dessen Fuß die welken Blätter aufstört, als müsse ein zierliches Rokokofräulein um die Ecke einer Taxuswand biegen oder fröhlich plaudernde Gestengherren daherkommen. Und lächelnd schüttelt der Fremde zu solchen Ge-

Richtig wurde am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe die Ernte fortgesetzt. Die Dienstleute hatte es bald spitz gekriegt, daß es am heutigen Tage zu essen und zu trinken geben würde, wie sonst nicht am höchsten Fest. Das tröstete sie etwas, wenn ihnen auch die Arbeit an einem Markttage ganz und gar nicht schmeckte.

Die Bäuerin putzte sich wirklich, um auf den Markt zu gehen, aber auf halbem Wege kehrte sie um. Sämmtliche Dorfbewohner pilgerten hinaus, nur vom „Rauzen Hof" war sie die Einzige. Da gab es manches Spottwort: ob sie für ihren Mann einen hölzernen Knecht kaufen wolle, der Tag und Nacht arbeitet und nichts verzehrt, oder ob sie den Markt abbestellen wolle, damit er gehalten würde, wenn ihr Mann Zeit habe.

Solche Stichelreden konnten sie natürlich nicht weich stimmen. Es war ihr Mann, den sie schmähten, und doch konnte sie nicht offen für ihn Partei nehmen, da sie ja selbst gegen ihn war. Sie schwieg und — ging zurück. Bald war sie umgezogen und erschien ebenfalls auf dem Felde, wo sie den ganzen Tag über nicht am Schlechtesten schaffte. Als ein lahmer Orgeldreher sich in der Nähe hören ließ, rief ihn der Bauer herbei. Er bekam einen harten Thaler und zu essen und trinken, mehr als er vertragen konnte. Dafür drehte er immer nach einander die drei Lieder herunter. Das ermunterte die Arbeitenden soweit, daß sie schließlich mitsangen.

Am Spätnachmittag waren sie eben noch dabei, die letzten drei Fuhren aufzuschlagen, als es fern am Horizont durch die Luft zuckte. Sie nannten es Wetterleuchten, was sich wohl nach einem heißen Tage abendlich einzustellen pflegt. Aber als es sich im Westen immer dunkler zusammenballte, als die vorhin so ruhigen Blätter sich zu schwingen begannen und das Hellblau des Himmels ins Aschgraue hinüberspielte, da wußten Alle, was die Glocke geschlagen hatte: Großmutter hatte wieder mal recht gehabt!

Unter gewöhnlichen Umständen hätten sie den aufsteigenden, Gewitter verkündenden Wind recht ungnädig aufgenommen; aber merkwürdig: diese Leute, die den ganzen Sonntag, statt über den Markt zu schlendern, in brennender Sonnenhitze, schweißtriefend gearbeitet, sie wurden nun lustig, ja sogar ausgelassen! Keiner dachte mehr an den versäumten Markttrubel.

Endlich war die letzte Hocke aufgeladen, und man vernahm auch schon ein Donnergrollen aus der Ferne. Der Wind wurde immer heftiger und machte die Hemdsärmel flattern, spielte mit liegen gelassenen Halmen auf den Stoppeln.

Der Orgeldreher wurde hoch oben auf den ersten Wagen gehoben, um in dieser Höhe immer noch seine drei Lieder abzuleiern, die nun unter Schätern und Lachen von den Knechten und Mägden mitgebrummt und -gejohlt wurden. So gings nach Hause.

Unterwegs begegneten ihnen schon Marktbesucher, die das kommende Wetter heimgetrieben hatte; sie spotteten nicht mehr, sondern suchten dem vergnügten Zug weit aus dem Wege zu gehen.

Zu Hause wurden die Fuhren nicht mehr abgeladen. „Dat hat Tied," sagte der Bauer, — er schmunzelte so freundlich, wie ihn selten einer gesehen. Zwei Wagen fanden auf der großen Scheunendiele Platz, der dritte wurde mit Persenningen bedeckt und überbunden und blieb auf dem Hof stehen.

Dann kündigte der Bauer seinen Leuten an: „Für heut' wird nichts mehr gearbeitet, das Vieh füttere ich selbst. Aber kommt man Alle nach der großen Stube 'rein, vielleicht komm'n noch Mus'kanten, denn woll'n wir noch sonn lütten abpetten."

Das gefiel ihnen natürlich. Die Knechte waren nahe daran, ihren Bauern hochleben zu lassen, den sie am Morgen ins tiefste Moor gewünscht hatten.

In der Stube gab es zunächst tüchtig zu trinken. Jetzt hatte der Bauer nichts dagegen, mochten sie sich ruhig besaufen, die Arbeit war ja getan. Sie sprachen denn auch dem selbstgebrauten Bier kräftig zu und wurden bald so lustig und ausgelassen, daß sie es gar nicht als etwas besonderes empfanden, so gemüthlich in der besten Stube des Bauern sitzen zu dürfen.

Nur die Bäuerin war nicht bei der allgemeinen Fröhlichkeit. Sie war eifrigst mit dem Herumreichen der Speisen und Getränke beschäftigt und kam dabei kaum zum Stillsitzen. Aber der Bauer hatte die in ihr vorgegangene Wandlung vom ruhigen Beobachtungsposten aus längst erkannt. Daher nickte er auch öfters still lächelnd mit dem Kopfe. Als sie dann gar den Gänsebraten hereinbrachte, und die extra fein gebratene Leber, ganz, ohne sich ein Häppchen abzuschneiden, der Großmutter zuschob, war er seiner Sache ganz sicher.

Unterwegs prasselte der Regen hernieder, und Blitz und Donner folgten sich Schlag auf Schlag. Die lustige Gesellschaft jedoch merkte nicht viel davon; es hatten sich richtig noch Musikanten gefunden, und die machten dann eine so flotte Musik, daß sich Alles drehen mußte. Die Knechte warfen ihre Jacken ab und die Mägde kreischten, als hätten sie auf einen Frosch getreten; so tanzten sie sich immer nahe auf die Haden.

Spät Nachts, als sich die Feiernden wankend verzogen hatten, that der Bauer, was vielleicht seit seiner Hochzeit nicht vorgekommen war — denn die Landleute sind nicht sonderlich liebenswürdig zu einander: er legte seiner Frau den Arm um den Leib und wollte sie auf seinen Schoß ziehen. Aber sie machte sich trotzig los und lief ans Fenster, ihm den Rücken zuwendend. Er ging ihr nach und strich ihr stumm einige Male übers Gesicht.

Die schweren großen Tropfen schlugen unaufhörlich gegen die Scheiben, und draußen hatten sich schon mächtige Wasserlachen gebildet.

„Siehst," sagte er endlich, „dat werd 'n Regen — wochenlang . . . Ja, Großmutter! . . . ."

Sie verstand ihn, und er bekam recht, oder vielmehr die Großmutter: es regnete volle vierzehn Tage, kaum daß an einem Tage die Sonne etwas durchblickte. Was die andern Bauern schließlich von der Ernte hereinbrachten, war verdorben.

Großmutter bekam es jetzt bei ihrer Tochter so gut, als sie es verdiente, denn — sie hatte ihnen ja mit ihrer Gicht eine ganze Ernte gerettet. Das konnte die immerschaffende, sparsame Bäuerin ihr nicht vergessen!

Das Postscriptum.

Von Michael Thivars.

Nachdruck verboten.

I.

Frau von Noyère war in der letzten Zeit öfter unpäßlich gewesen. Ihr Mann, der sich leicht aufregte, wenn es sich um die Gesundheit seiner lieben kleinen Frau handelte, ließ den Doktor holen. Dieser untersuchte die junge Frau, behorchte sie und fühlte ihr den Puls.

„Die Sache ist doch nicht ernst?" fragte der Gatte unruhig.

Der Doktor lächelte eigenthümlich.

„Meine kleine Frau," erklärte er, „Sie werden ihren Koffer packen und Ihren Mann bitten, Sie in ein Seebad zu bringen, wo Sie sich zwei Monate aufhalten werden. Weiter habe ich nichts zu verordnen." —

Herrn von Noyère versetzten diese Worte in große Verlegenheit; denn seine Thätigkeit gestattete ihm nicht, zwei Monate lang von Paris fern zu bleiben, und allein wollte er die junge Frau, die erst 19 Jahre zählte, nicht reisen lassen. Sie wäre in dem Badeort sicher vor Furcht gestorben. Und weder in seiner, noch in ihrer Familie wußte er Jemand, dem er die Rolle des Beschützers hätte anvertrauen können. Was thun? Das Gebot des Arztes mußte doch befolgt werden.

Der junge Mann befand sich in heller Verzweiflung und wanderte eben unruhig den Boulevard auf und ab, als er einem großen Mann mit strahlendem Gesicht begegnete; es war einer

seiner Freunde, denn er seit etwa vier Wochen nicht gesehen hatte.

„Ach, sieh da, Poupeville! was machst Du denn? man sieht Dich ja gar nicht mehr!"

„Ich bin ja auch Strohwittwer," versetzte der Andere lachend. „Meine Frau und meine Kinder sind an der See!"

„So, so!" rief Royère, plötzlich interessirt.

„Ja, ich habe da unten in der Normandie, in einem kleinen Nest — Sommerville heißt es — ein Häuschen gemiethet. Du glaubst gar nicht, wie die Kinder sich da erholen! Ich fahre immer am Sonntag hin und komme am Montag zurück. Das Häuschen ist reizend; es hat bloß den einen Fehler, daß es zu groß ist."

„So, so! Das Häuschen war zu groß? Ja, aber . . . Frau Poupeville und Frau von Royère waren ja immer gute Freundinnen gewesen, und die Sache würde sich doch gewiß leicht machen lassen.

„Aber natürlich!" meinte Poupeville, als sein Freund ihm die Situation erklärt hatte. „Ich trete Dir mit Vergnügen die Hälfte des Hauses ab und bin überzeugt, die Damen werden sehr erfreut sein, sich gegenseitig Gesellschaft leisten zu können. Sonnabends fahren wir Beide dann immer zusammen hin; den Rest der Woche werden wir uns schon nicht allzu sehr langweilen," setzte er augenblinzelnd hinzu. —

So bestieg denn Royère einige Tage später in Gesellschaft seiner Frau die Eisenbahn. In Sommerville holte Frau Poupeville das junge Paar von der Bahn ab und brachte es in dem Nestchen, das sie für ihre Freundin hatte herrichten lassen, bestens unter.

Am nächsten Tage kehrte Herr von Royère nach herzzerreißendem Abschied nach Paris zurück.

„Du wirst mir doch schreiben?"

„Natürlich! Jeden Tag!"

„Adieu, Herz!"

„Adieu, mein Liebling!"

Die kleine Frau hatte rothe Augen, und der Gatte biß auf seinen Schurrbart, um eine dicke Thräne zu unterdrücken, die in seinen Augen zitterte.

II.

In der ersten Zeit kam die Trennung Frau von Royère recht bitter an. Immerfort mußte sie an den Gatten denken. Doch bald gelang es der zartfühlenden Freundlichkeit der Frau Poupeville, dem anmuthigen Geschwätz der drei Kinder, die sie so niedlich mit ihren großen, verwunderten Augen ansahen und sie fragten: „Warum weinst Du denn, Tante?", sowie den Zerstreuungen des Strandes und dem grandiosen Schauspiel des Meeres, ihren Schmerz nach und nach zu mildern. Morgens nahm sie das vom Arzt verordnete Bad, Abends musizirte sie; und Nachmittags, wo die Hitze zu stark war, um einen Spaziergang zu unternehmen, setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb an ihren Mann. Und was für Briefe! . . . Manchmal rückte die Dinerstunde heran, und sie schrieb immer noch.

Diese gemeinsam geführte Existenz hatte die zwischen den beiden Frauen herrschende Intimität noch erhöht. Daher erlaubte sich Frau Poupeville, die älter als ihre Gefährtin war und in der Ehe größere Erfahrungen besaß, zuweilen ein leichtes Lächeln, wenn sie diese umfangreichen Briefe sah.

„Ich bitte Sie!" sagte Frau von Royère, gleichsam zur Entschuldigung; „man muß ihn doch trösten, den armen Paul! Er wird sich schön langweilen!"

„Glauben Sie wirklich, daß er sich so sehr langweilt?" fragte Frau Poupeville ironisch.

„Aber natürlich, darauf möchte ich schwören!"

„Nun, trotzdem, meine liebe Freundin, sicher ist sicher! . . . Folgen Sie meinem Rath; setzen Sie zur Vorsicht jedesmal ein Postskriptum unter Ihre Briefe!"

„Ein Postskriptum? Aber das setze ich ja sehr oft darunter!"

„Ja, ja, aber nicht so, wie ich es meine," entgegnete Frau Poupeville lächelnd. „Ich werde Ihnen mal das Postskriptum zeigen, das ich eben unter meinen letzten Brief geschrieben habe. Da, lesen Sie!"

Frau von Royère las

P. S. Es wäre sehr liebenswürdig von Dir, wenn Du zu der Schneiderin mit herangehen wolltest, die mir das Kleid für unser Berthen zur vorigen Woche versprochen hatte. Ich habe es noch nicht bekommen, und das arme Kind hat nichts anzuziehen. — Gleichzeitig kannst Du mir vier Kilo Chokolade mitbringen. Ich habe für die Kinder zum Frühstück nicht ein Täfelchen mehr. Ich muß auch ein Paar Stiefel für Jacques und ein Badekostüm für André haben; seins ist zu eng geworden. Ich weiß, diese vielen Laufereien werden Dir unangenehm sein, mein lieber Robert, doch ich weiß ebenso gut, daß Du das vollständig vergessen wirst, wenn die Kinder Dir am nächsten Sonnabend um den Hals fallen und ihre Mama Dir mit einem herzhaften Kusse danken wird. Also, auf Sonnabend. Und vergiß nichts!"

Als Frau von Royère diese Zeilen gelesen hatte, sah sie ihre Freundin fragend an.

„Ich sehe nichts Besonderes darin," sagte sie. „Wenn Sie aber Chokolade brauchen — ich habe welche aus Paris mitgebracht und werde Ihnen . . ."

„. . . Welche abgeben? Danke! Ich habe im Küchenschrank noch gegen 6 Pfund liegen."

„Sechs Pfund!" rief die kleine Frau erstaunt. „Sie sagten doch, Sie hätten kein Täfelchen mehr!"

„Allerdings!"

„Aber, ich verstehe nicht . . ."

„Sie werden mich gleich verstehen! Was thun die Männer, die während der Badesaison von ihrer Familie getrennt sind, in Paris in ihrer freien Zeit? Vielleicht schlagen sie in der ersten Zeit, wenn ihre Thätigkeit beendet ist, aus Gewohnheit den Weg nach ihrer Wohnung ein. Doch die Einsamkeit wird ihnen schnell über. Ihre Häuslichkeit, wo sie an einen liebenswürdigen Empfang, an das heitere Lachen der Kinder gewöhnt sind, erscheint ihnen düster und kalt mit den verdeckten Möbeln und dem unheimlichen Schweigen. Sie gehen aus. Ein früherer Kamerad, der noch Junggeselle ist, begegnet dem „verlassenen" Gatten auf dem Boulevard. Man geht ins Restaurant, man geht in den Klub, man geht zum Rennen, man geht . . . oh, die unverheiratheten Freunde sind der Verderb der Ehemänner!"

„Aber Paul ist nicht so!" protestirte die kleine Frau entrüstet.

„Robert hoffentlich auch nicht," fuhr Frau Poupeville fort. „Doch da der Müßiggang ein schlechter Rathgeber ist, so richte ich es stets so ein, daß meinem Mann keine freie Zeit bleibt. Daher mein Postskriptum. Ich überhäufe ihn mit Besorgungen, mit einzuholenden Auskünften; mit einem Wort: ich beschäftige ihn. So beuge ich vor. Folgen Sie mir, meine Liebe; benutzen Sie die Erfindung des Postskriptums!"

III.

Die junge Frau war durch diese Rede ordentlich unruhig geworden, und am folgenden Sonnabend wollte Paul, der in den Augen seiner Frau wie in einem Buche las, die Ursache dieser Unruhe wissen.

„Ach, es ist ja nichts, wirklich nichts!" versetzte sie verlegen.

Schließlich aber, als er mit Fragen in sie drang, erzählte sie die Geschichte von dem Postskriptum. Der junge Mann brach in lautes Lachen aus.

„Das ist ja köstlich! Die gute Frau glaubt also wirklich, daß ihr Mann alle diese Besorgungen eigenhändig ausführt? Ach, du liebe Zeit! Er denkt ja garnicht daran. Er hat da so ein altes Faktotum, auf das er sich unbedingt verlassen kann!"

Dann fügte er im Tone gravitätischen Ernstes hinzu:

„Sie hegen also Mißtrauen gegen mich, Madame?"

Ach Paul, werde nur nicht böse . . . Ich dachte . . . Ich sagte mir . . . Du mußt Dich doch so langweilen."

„Ich bin nie allein, Madame; ich habe stets Jemand bei mir, und zwar eine hübsche junge Dame! Da, sehen Sie!"

„Mein Bild!" rief die junge Frau freudig und lehnte sich zärtlich an die Schulter ihres Gatten. „Ach, Du guter Kerl! Dafür sollst Du auch morgen ein Geheimniß erfahren!"

„Morgen erst? warum nicht gleich?"

„Nein . . . nein . . . morgen . . . wenn Du abreist!" —

Der Tag verflog wie ein Traum, und als der Moment der Trennung gekommen war, verlangte Paul das ihm versprochene Geheimniß zu wissen. Frau von Royère zögerte ein wenig.

„Nun? Was ist es denn?" rief der Gatte, um sie zu ermuthigen; „hast Du auch ein Postskriptum? Ich wette, es ist ein Auftrag, ein Einkauf?"

„Ja," versetzte sie, „Du könntest mir auch was besorgen: eine . . . eine . . . Wiege."

Er sah sie überrascht an und wurde vor Freude roth bis an die Haarwurzeln. Dann umfing er seine Frau mit beiden Armen, bedeckte sie mit Küssen und rief:

„Ach, mein süßes Herzchen, eine solche Neuigkeit ist wirksamer als alle Postskripta der Welt!"

Pan.

Skizze von Mela Escherich.

(Nachdruck verboten.)

In Mittagsschwüle träumt der Park. Müde plätschern die Wasser der Fontäne. Der steinernen Tritonen übermüthige Bewegungen erscheinen steif und schläfrig und der Najaden nasses Gelock trocknet unter den glühenden Strahlen. Tropfenweise sickert es aus den moosigen Muscheln, wo es des Morgens wie ein dünner, silberglänzender Faden herabrann. Doch jeder Tropfen, der niedersinkend auf die Schulter einer reizenden Najade fällt, zerspringt sogleich und stäubt, einen unendlich feinen, leuchtenden Sprühregen bildend, auseinander.

Ein Schwan umzieht die Gruppe, plustert das Gefieder und fängt mit anscheinendem Wohlbehagen den kühlen Wasserstaub auf. Dann schwimmt er weiter, verläßt das Bassin und gleitet den langen Kanal, der den ganzen Park durchschneidet, majestätisch hinab.

Kunstvoll gezogene Zwergobstbäume schmücken die Ufer. Wie sehnsüchtig auseinandergebreitete Arme schlingen sich die Zweige von starkem Draht gehalten, vom Stamme in die Höhe bis zu den kugelförmigen Kronen der Akazien, in deren Geäst der stützende Draht endet. Wie eine grüne Kette rankt das reiche Gezweig von einem Stamme zum andern der in gleichen Abständen voneinander stehenden Bäume. So schlingt es sich, ein anmuthig Bild, den ganzen Kanal entlang hinab und spiegelt sich in dem ruhig dahinfließenden Wasser wieder.

Nun hebt der Schwan den Kopf, lauschend einem fernen Stimmengewirr, das aus dem schattigen Innern des Parkes erschallt. Vielleicht hat er die Stimme der Herrin erkannt, die täglich kommt, ihn zu füttern. Aber die Stimmen sind schon wieder verstummt, und der Schwan kehrt in träger Ruhe den Weg zurück, den er hergekommen, lange Geleise hinter sich ziehend.

Näher und näher kommt er der rauschenden Fontäne. Heiß, glühend heiß brütet die Sonne darauf. Ein Falter sitzt auf dem Marmorrande des Bassins und bewegt langsam die großen, schwarzgeränderten Flügel.

Und leise plätschern die Wasser.

Kein Lufthauch kommt, Bewegung bringend, vom Schloß herüber. Schweigend, wie ausgestorben liegt das einstöckige Gebäude. Die Fenster glänzen in der Sonne wie lauter Spiegel.

Das Lustschloß ist ein Meisterwerk des anmuthigen Rokokostiles; in seiner viereckigen Form mit dem gewölbten Dach leicht es einem Schmuckkästchen. „Monbijou" hat es mit Recht der heitere, lebensfreudige Besitzer Graf Abélard getauft.

Der Graf hält immer offenes Haus. Jagd, Spiel, Tanz — alle Arten von Geselligkeit liebt er über Alles. Er denkt an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Sein Grundsatz ist, den schönen Augenblick zu genießen. Sorglose Daseinsfreude, das ist das Einzige, was die kurze Spanne Zeit, die wir Leben nennen, angenehm macht. An seiner Schwester, der armen Françoise, hat er das traurige Gegentheil erfahren. Sie verstand es nicht, das Schicksal leicht zu nehmen. Eine thörichte, unglückliche Liebe, deren Hoffnungslosigkeit man ihr begreiflich gemacht, hat ihren Verstand verwirrt. Sie lebt im Schlosse, nimmt an allen Festen theil. Zuweilen lächelt sie, gibt gute Antworten; zuweilen auch flüchtet sie plötzlich in die Einsamkeit. Eine unheilbare Melancholie hat ihr Gemüth ergriffen. Sie ist freundlich und gut gegen Jedermann, in ihren besten Stunden sogar gesprächig. Dann pflegt sie besonders gern über das große Uebel zu sprechen, das kürzlich über die Welt hereingebrochen. Sie glaubt nämlich, alle Menschen seien plötzlich verrückt geworden und sie allein bei Verstande geblieben. Darum ist sie auch so sanft und rücksichtsvoll gegen Alle.

„Es sind arme Narren!" pflegt sie mitleidig zu sagen.

Tief im Park in schattiger Kühle lagert die fröhliche Gesellschaft, die Graf Abélard heute geladen. Die Hitze hat Alle ins Freie gelockt. Man plaudert, lacht, trinkt im Grünen. Die angenehme Waldruhe kühlt die erhitzten Wangen. Man sitzt so gedeckt, so unbelauscht unter dem tiefgrünen Blätterdach. Kein Sonnenstrahl fällt in diese satte, verschwiegene Dämmerung. In den alten, breitästigen Buchen, deren Wipfel in sengendster Mittagsgluth stehen, ist keine Bewegung zu verspüren, kein Vogel hüpft in den Zweigen, kein Eichhorn knabbert an den Buchenkernen. Aber unten geht es um so lebhafter zu. Die seidenen Roben rauschen und knisternd, die Galantriedegen klirren. Alles ist in glücklichster, ausgelassenster Stimmung. Man hat eben „Blindekuh" gespielt und wandelt jetzt zu zweien zwischen den mächtigen Stämmen auf und nieder oder lagerte auf dem weichen Moosboden.

Graf Abélard lehnt mit gekreuzten Armen an einer Buche und blickt unter den halbgeschlossenen Lidern unablässig auf eine junge Dame herab, die er seit einiger Zeit besonders bevorzugt.

Was für reizende Hände sie hat!

Einen Strauß Blumen, den er ihr gepflückt, windet sie zum Kranze. Ganz eifrig sitzt sie über ihrer Arbeit und wie sie sich hin und wieder zu den neben ihr im Moos liegenden Blumen bückt, erscheint zwischen dem gepuderten Köpfchen und der breiten Watteaufalte des Kleides ein winzig Stücklein rosig schimmernden Nackens, dessen Farbe noch durch eine matte Perlenschnur gehoben wird.

Vielleicht fühlt sie den neugierigen Blick, der darauf ruht und den Kopf zurückwerfend, sieht sie plötzlich zu dem Grafen empor.

„Was sinnt Ihr, Graf? Ihr seid ganz in Nachdenken versunken. Ich störe Euch doch nicht etwa in Ausbrütung einer philosophischen Frage."

„Durchaus nicht, schöne Toinette, obwohl der Gegenstand, über den ich eben nachdachte, eines längeren Studiums werth wäre."

„Ich interessire mich nicht für Eure philosophischen Gegenstände. Sagt mir lieber, was ich mit dem schönen Kranz anfangen soll!"

„Ihr werdet am Besten den damit beglücken, welchen Ihr für würdig achtet, heute Euer Ritter zu sein."

„Das wird mir sehr schwer fallen unter so vielen liebenswürdigen Kavalieren!"

„Wirklich, Comtesse? Seid Ihr in Allem so unschlüssig?"

„O nein; aber es ist nicht rathsam, in allen Dingen der ersten Eingebung zu folgen."

„O, Ihr seid vorsichtig, reizende Toinette! Aber ich bitte Euch in diesem Falle um etwas weniger Vor- und mehr Nachsicht. Wenn Ihr z. B. mich zum Ritter wählet —"

Er bricht ab und blickt fast unmutig auf die herannahende Gestalt der Schwester, deren plötzliches Erscheinen die kaum begonnene Unterhaltung stört.

Françoise ist auf die junge Comtesse zugetreten. Auf ihren Lippen liegt ein freundliches Lächeln, das mit dem irren Ausdruck der grauen Augen seltsam kontrastirt. Sie ist über die

MARCHIVUM

Unterricht

D 1, 1 eine Treppe D 1, 1
Dr. Weber-Diserens
Sprach-Institut
lehrt nach Konversations-Methode durch wissensch. geb. Lehrer der betr. Nation
Englisch, Französisch, Ital., Spanisch.
Engl., Französ., Spanisch, Ital. Handelscorrespondenz.
Klassen- u. Einzelunterricht. Abendkurse.
Prospekte franko. 20012

Institut Sigmund
A 1, 9 Mannheim A 1, 9
Erstes u. einziges mit Examens-Erfolgen
operir. Vorbereitungsinstitut zur Einj.-Freiw.-Prfg. etc. am Platze. — Kleine Klassen. Indiv. Behandlg. Pensionat. 9 gepr. Lehrer, 56 Schüler. — **Alle 1901 z. Tertia, Sekunda u. z. Einj.-Freiw.-Examen,** sowie **alle z. Prima u. Oberprima** vorbereit. Schüler **bestanden ihre Prüfungen.** Prospekt mit Ref. gratis. 24145

Vermischtes

Streng ehrenhafter, diskreter Kaufmann vermittelt bei 7243
Zahlungsschwierigkeiten Arrangements,
ordnet die Bücher und zieht Bilanz. Feinste Referenzen. Briefe unter Nr. 7243 an die Expedition ds. Bl.

Ein pensionirter Beamter, noch in den besten Jahren stehend, wäre zur **Uebernahme von Hausverwaltungen bereit,** ev. auch zur **Verwaltung eines Krankenhauses.** 6873
Gefl. Offerten unter L. H. 6873 an die Exped. ds. Bl. erb.

10—15000 M. auf II. Hypotheke zu vergeben. Off. unter H. 4967b an die Exped. dieses Blattes.

15 bis 30,000 Mark auf 2. Hypothek, prima Objekte bester Lage der Stadt, per 1. Aug. event. später gesucht. Offerten unter A. 7148 an die Exped. d. Bl.

60,000 Mk.
auf prima 1. Hypothek **gesucht.** Offerten sub J. C. No. 4855b an die Expedition dss. Blattes.

Welcher Herr leiht einer alleinstehenden älteren Wittwe **100 M.** auf Abzahlung. Gefl. Offert. unt. Nr. 1842 F. a. d. Exp. d. Bl. 4990b

Wer sein Besitzthum rasch und sicher verkaufen od. vertauschen will, verlange meinen neuen „Eil-Revers“, Electricitäts-Werk Auerbach, Auerbach, Hessen. 4724b

Pianino's nur erstklassige Fabrikate sowie wenig gebrauchte bill. zu verm. 7241 Hofmann Wwe., Kaufh. 8.

Schirme werden reparirt u. überzogen in der Schirmfabrik von J. Rausch. 5378 Breitestraße Q 1, 3.

Handwagen für alle Gewerbe liefert billigst H. Feickert, 11. Querstr. 34.

Parkettböden w. gew. u. abgeh. sow. Aufpol. u. Wichsen v. Möbeln. G. Rampmaier, U 2, 8.

Hüte werden **geschmackvoll und billig garnirt.** Holzstraße 12, III. St. 7290

Zum Sticken wird angenommen. 44365
Wilh. Haufle, Monogrammstickerei, T 2, 3.

Zum Waschen und Bügeln wird angenommen. 5246
Beilstraße 3, parterre.

Insekten nebst Brut in Betten, Tapeten, in der Küche tödtet sicher der **Insektentod.** Auf Anfrage erhält man Prospekt. 6801 **J. Lohnert,** U 4, 21.

Wer dauernd **gesund** w. will, verl. unent. belehr. Prosp. v. „Jungborn“ Lichtenthal-B.-Bad.

Eiermann's Backpulver und Puddingpulver ist und bleibt **das Beste!**

Damen besserer Kreise bietet ärztl. Familienheim vollst. Aufenthalt bei angen. Familienanschluß. Peinlichste Verschwiegenheit. Näh. unter **Dr. Z.,** Post Oberstadt a. d. B.

Ankauf

Getr. Herren- u. Frauenkl., Schuhe u. Stiefel u. gebr. Möbel u. Betten kauft M. Sickel, G 4, 1. 4793b

---

Altes Gold und Silber kauft zu den höchsten Preisen: Jacob Kling, Goldarbeiter, G 3, 1. 5707

Getragene Kleider, Stiefel u. Schuhe kauft 2508 **A. Koch, S 1, 10.**

Verkauf

Feudenheim.
Wohnhaus, mit gr. Obst- u. Gemüsegarten preisw. zu verk. Näh. bei Fr. Kraut. 6596

Schriesheim a./B. Bauplätze mit schöner Aussicht a. d. Strahlenburg, mit großem Obstgarten zu verkaufen. Zu erfrag. F 3, 17.

Für Brautleute! Eine **Schlafzimmer-Einrichtung,** in Mahagoni polirt, prämiirt mit dem 1. Preis in der Gewerbe-Ausstellung, preiswerth zu verkaufen. **Karl Huber,** Schreinermeister, U 5, 8. 4878b

Geschäftsbetrieb mit lohnendem Erwerb **für eine Frau** mit einigem Vermögen zu verkaufen. Gefl. Anfragen u. No. 24867 a. d. Exped.

Ein wenig gebrauchtes **Canapee** zu verk. Tattersallstr. 3. 4989b

Eine fast neue **Bade-Einrichtung,** sowie verschied. **eiserne Bettstellen** sofort wegen Umzugs billig zu verkaufen. **Emil Reith, T 1, 13,** „Goldene Gerste“. 4990b

Ankeilen, Siederohren, schwere Ketten, gebr. Oefen gibt zu billig. Preisen ab. **Karl Klebe,** 3. Querstr. 20. Telephon 2507. 6228

Bretterhaus zu verkaufen. Näh. Luisenring 5. 4984b

Wegzugshalber gut erhaltenes **Herrenrad** billig abzugeben. Näheres U 2, 1. 4929b

Piano's u. Harmoniums (beste Fabrikate, neu u. gebr.) bill. zu verk. ev. zu verm. **K. Hüther,** Klaviermacher, B 4, 14. 16581

Stellen finden

Wer bessere Stellung sucht, verlange die „Neue Vacanzenpost“ in Frankfurt a. M. 21340

10 Mark täglich können sich fleißige Leute jeden Standes durch den **Vertrieb best eingeführter literarischer Werke** verdienen. 5811 Zu erfragen **K 2, 29,** Laden.

Mehl. Gesucht wird von einer leistungsfähigen Firma eingeführter **Vertreter für Mannheim und Umgebung.** Offerten unter 4936b an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Decorateur,
ein tüchtiger, welcher geschmackvolle Colonialwaaren-Auslagen machen kann, beliebe seine Adresse unter **C. V. No. 7280** bei der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Cigarren-Fabrik.
Zuverlässiger, jüngerer **Packer** gesucht. 7290
Meldungen mit Zeugnissen **H 7, 19.**

Putzbranche. Fräul. für leichte **Bureau- u. Lagerarbeiten** bald. gesucht. Modistin bevorzugt. Off. unter Nr. 4670b an die Exped. d. Bl.

Lehrlingsgesuche

Von einem hiesigen **Engros-Geschäft** ein
Lehrling
gesucht. Schriftliche Offerten unter Nr. 7186 an die Exped.

Lehrlings-Gesuch.
Für ein hiesiges Bankgeschäft wird ein Lehrling mit guter Schulbildung aus bester Familie gesucht.
Off. u. No. 6842 an die Expedition dss. Blattes.

Stellen suchen

Comptoirist,
21 Jahre alt, militärfrei, in ungek. Stellg. m. amerik. u. dopp. Buchf. incl. Abschl. vertr., Kurze Handschr., perf. Stenogr. (Stolze-Schrey) sucht sich per 1. Okt. pass. zu verändern. Gef. Off. unt. Nr. 4946b an die Exp. d. Bl.

Ein solid. **Mädchen,** welches mit Kindern umzugehen versteht, sucht sof. Stelle zu kl. Haushalt, geht auch als Aushilfe. 4897b **Schwetzingerstr. 21a,** 5. St.

Rheinische Portland-Cementwerke Colonia Köln

Colonia-Cement.

Ia. Portland-Cement
kein Schlacken-Cement,
Marke allerersten Ranges
Spezialitäten:
Schnellbinder, Giess-Cement, Cementwaaren-Cement. 26851
Höchste Festigkeiten — Feinste Mahlung — Schöne Farbe
Weitgehendste Garantie. — **Vortheilhafte Preise.**
Fabriklager in Mannheim.
Vertreter: Firma Otto Reinhardt, Kalkwerke, Mannheim.
In Mannheim wird jedes Quantum prompt frei Verwendungsstelle geliefert. Bahnversandt ab Mannheim.

Bureaux

C 4, 8 drei zusammenhäng. Parterrezimmer z. Bureau od. Lagerzwecken zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 22166

N 4, 14 3 Parterrezimmer, auch für Bureau geeignet, zu vermiethen. 4854b

Magazine

Krappmühlstr. 41 Werkstätte, bish. Bierabfüllraum, sofort z. v. 4998b

Magazin oder Werkstätte. 2 große helle Räume mit ca. 140 qm Bodenfläche als **Magazin** oder als **Werkstätte** an ruhiges Geschäft pr. 1. August zu vermiethen. Zu erfragen bei **Karl Lehmann, U 3, 13.** 4993b

Läden

Ein schöner Metzgerladen mit fast neuer Einrichtung, ev. auch kl. Wohnung per **sofort** zu vermiethen. Näheres **Mannheimer Actienbrauerei** B 6, 15. 5849

Im Rheinau-Stengelhof ist eine **Bäckerei** alsbald bill. zu verpachten. 7096 Zu erfr. bei **Ph. Kalbacher** daselbst.

Zu unserem Bankgebäude ist der
Eckladen
ab 1. Oktober 1902 zu vermiethen. 6047
Reflektanten belieben sich gefälligst direkt an uns zu wenden.
Oberrheinische Bank.

Zu vermiethen

E 4, 2 b. St., 6 Zimmer mit Zubehör per sofort zu verm. Näh. parterre. 4959b

F 1, 8 3. St., fünf Zimmer, Küche u. Zubehör an ruhige Familie per 1. Oktober a. c. preiswerth zu verm. 7221 Näheres **T 1, 6. Bureau.**

F 5, 19 1 Zim. u. K. p. 1. Aug. z. verm. Näh. 2. Stock. 4868b

F 7, 20 3. Stock, **schöne geräumige Wohnung,** 7 Zimmer mit allem Zubehör, per 1. Oktbr. od. früher zu vermiethen. Zu besichtigen zwischen 11 und 1 Uhr. 7283

G 3, 5 1 Zimmer u. Küche, im Hinterhause, zu vermiethen. 5004b

G 6, 9 frdl. Wohnung 1 Zim. u. Küche zu v.

H 4, 27 5. St. **2 Zimmer** u. **Küche** an ruh. Leute zu verm. Preis 28 Mk. Näheres 2. Stock. 7282

H 7, 1 4. Stock, 1 Zimmer, Küche, Keller rc. an ruhige Leute per 1. August zu vermiethen. 7276

H 7, 33 eine freundliche Parterrewohnung 6 große Zimmer, Küche rc., an ruhige Familie, auch für Bureau und Lager geeignet, preiswerth zu v. Näh. Comptoir. 16684

K 2, 15, Luisenring, 2. St., 2 Zim. m. Küche an ruh. Leute z. v. Näh. H 3, 12/20, Butlad.

K 2, 19 schöne Balkonwohnung an der Ringstr., 4 Zimmer, Küche, Mans. u. Zub. p. 1. Okt. zu verm. Näh. 4. Stock lks.

K 3, 10, 4. St. lks., leer. helles Zim. an einz. Pers. zu v.

M 1, 1, 3. Stock, elegante Wohnung, 8 Zimmer, Badezimmer u. allem Zubehör bis 1. Septbr. zu vermiethen. 16250

M 7, 22
Hochparterre.
Sehr schöne Wohnung, 6 evtl. 7 Zim., Küche und Zubehör per **1. Okt.** zu v.
Näheres daselbst. 7349

O 3, 8 eine Wohnung, 5 Räume, 1. Stock per 1. Oktober zu vermiethen. 7206

O 3, 10
(Kunststrasse)
Wohnung, 3 Treppen hoch, 7 Zimmer, Küche nebst Zubehör zu verm.
C 3, 1,
Wohnung, **2.** Stock, 9 Zim., Küche und Zubehör, zu verm.
Näheres O 3, 10, 1. Stock links. 6775

O 7, 15 3. Stock, 5 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. Näheres O 7, 15, Bureau im Hof. 6849

O 7, 21,
3. Stock,
elegante Wohnung,
8 Zimmer nebst Zubehör per 1. Oktober eventuell früher zu verm. 6819

Q 1, 4, Breitestraße
2. St., 5—7 Zimmer und Zubeh. auf 1. August zu vermiethen. Näh. **Jul. Branz,** part. 5542

Q 4, 21 schöne 5 Zimmer-Wohnung bis 1. Aug. od. früher zu verm. 4111b

R 7, 1
5 Zimmer und Küche per 1. August zu verm. 7286

R 7, 10 3. St., 2 Zim. und Küche zu v. 4986b

R 7, 38 schöne 5 Zimmer-Wohnung nebst Küche u. Zubeh. p. 1. Oktbr. zu verm. Näh. 2. Stock. 5000b

S 1, 2 2 Zimmer und Küche mit Zubehör, beziehbar sofort, zu vermiethen. 7158

S 6, 3 4. St., 3 Zimmer u. Küche zu v. 7241

T 4, 18/19 Hinterhaus, 1 Zim. u. Küche per sofort z. v. Näh. **Mannh. Actienbrauerei, B 6, 15.**

U 3, 10 2 Zimmer, Küche rc. an ruhige Leute zu vermiethen. Näh. 2. St.

U 3, 19 Friedrichsring, 1 St. h. schöne 4 Zimmerwohnung m. Zub. z. v.

U 5, 7 Vorderhaus, 2 Zim. u. Küche m. Balkon per sofort zu verm. 6717

U 6, 4 2 helle Zimmer zu jedem Zweck geeignet, zu vermiethen. 4518b

Neubau Augartenstr. Nr. 17 1 Zimmer u. Küche sofort zu vermiethen. 49902

Augartenstr. 55 4. St. 3 Zim. u. Küche z. v. Näh. Augartenstr. 69, part.

Herrschaftliche Wohnung
Academiestraße 8, nächst der Rheinstraße. Haus zum Alleinwohnen, 11 Zim. u. all. Zub. wegen Wegzugs z. Ausnahmepreise v. Mk. 2400.— zu v. 19177a

Augartenstr. 49, Eckhaus, schöne 2 u. 3 Zim.-Wohng., mit Balk., sämmtl. Zim. n. d. Str. geh., Küche, Abschl., sof. od. sp. z. v.

Bismarckstraße L 8, 7, 2. St., 8 Zim., Bad, Mans. rc. zu verm. Näh. 4. St. 4478b

Beethovenstr. 7 schöne Wohn., 3 Zimmer u. Küche im 5. Stock zu verm. Näh. 4. Stock, rechts. 4794b

Elisabethstr. 3.
Fein ausgestattete **Herrschaftswohnungen,**
4. Stock,
9 Zimmer nebst allem Zubehör, sowie im 3. Stock 5 Zimmer u. Bad und 2 große Bureauräume im Souterrain per sofort evtl. später zu vermiethen.
D 7, 23b.
2. Stock, 5 Zimmer, Bad, Speisekammer u. Zubehör per sofort zu vermiethen. Näheres bei Baumeister **Feleudecker,** Kaiserring 8.

Beethovenstraße 12 eleg. 3 Zimmer-Wohnung zu v.

Beilstr. 28, Wohnung, 2 Zimmer u. Küche per 1. August zu verm. 4972b

Dalbergstr. 27 2 Zim., Küche u. Zubeh. an kl. Fam. z. v. Näh. 3. St. 4692b

Eichelsh.-Str. 40, b. Schloßg. schöne 3 u. 2 Zim.-Wohn. z. v.

Friedrichsring 28, 2. Stock, 7 Zimmer, Garderobe, Badezimmer, nebst Zubehör sofort zu vermiethen. 29085

Neubau, Friedrichsfelderstr. 39/40 mehr. der Neuzeit entsprechende **Wohnungen,** 2, 3, 4 und mehr Zimmer, nebst einem schönen **Laden,** auch als Filiale jeden Geschäfts sehr geeignet, per 1. Aug. oder später zu verm. 7041

Gontardstraße 8
elegante 5—6 Zimmer-Wohnung im 2. Stock sofort oder später zu vermiethen. 7154
Zu erfragen daselbst Part.

Goethestraße 16, 5 Zimmer, Badezimmer, Speisekam., Küche mit allem Zubehör, per sofort wegen Wegzugs zu vermiethen. Näheres parterre. 25741

Gontardstr. 29 4. St., 3 Zimmer und Küche sofort und 2 Zimmer und Küche auf 1. Aug. zu verm. 4623b

Hafenstraße 30 Nähe der Rheinstraße, 3. St., schöne 6 Zim.-Wohn. zu vermiethen. Näh. 2. St.

Käferthalerstr. 9/11, 3 Zimmer und Küche, per Monat Mk. 32, 2 Zimmer und Küche per Monat Mk. 22 zu vermieth. Näheres parterre. 7130

Kronprinzenstr. 29 (vis-à-vis der neuen Kaserne) gr. 4 Zim.-Wohnung mit Balkon sof. oder später preiswerth zu verm. 7283

Lameystrasse 7a.
Schöne ruhige Wohnung,
parterre, in **bester Lage,** 4 große geräumige Zimmer, 6×7 Meter, mit Bad, Veranda und allem Comfort für einzelne Person, die ruhig zu wohnen wünscht, besonders geeignet, per 1. Okt. oder früher zu vermiethen. 7189

Lameystr. 17,
schöne Wohnung mit 4 Zimmern und allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. 5583
Näheres im Laden.

Luisenring 1 Stiege hoch, neben schöne Zimmer und Zubehör billig per 1. Okt. zu v. Näh. Josef Gutmann, J 1, 11.

Luisenring 5, 4. St., 2 große Zimmer zu vermiethen. 4983b

Luisenring 60 4. St., 5 Zim., Küche rc. per 1. Oktober zu verm. Zu erfragen **Luisenring 61,** 1 Treppe.

Meerfeldstraße 8 3. Stock, 3 Zimmer, Küche u. Zubehör p. 1. Septbr. zu verm. Näh. N 3, 16. 4191b

Mittelstraße 13, schöne helle Wohnung, 2 Zimmer u. Küche zu vermiethen. 4987b

Planken, E 1, 15 der 3. St., 3 Zimmer u. Küche, der 4. St., 2 Zim. u. Küche, am liebsten zusammen zu verm. Näh. Optikerladen.

4. Querstr. 24
2. St. 2 Zimmer und Küche,
3. St. 2 Zimmer und Küche,
4. St. 3 Zimmer und Küche
per sofort oder später billig zu vermiethen. 5017
Näheres daselbst im 5. Stock, links oder O 3, 4a im Tapetengeschäft.

13. Querstr. 46, 1 Zim. u. Küche (Abschluß) zu verm.

Rheindammstr. 11, 2. Stock, schöne Wohnung 3 Zim. u. Küche bis 1. August zu verm. Näheres **T 2, 20.** 4694b

Rheinhäuserstr. 50
2. Stock, 2 schöne Zimmer mit Küche und Zubehör, abgeschlossen, sowie:
4. Stock, 3 Zimmer mit Küche und Zubehör, abgeschlossen, zu vermiethen. 5003b
Zu erfragen 2. Stock, links.

Rennershofstr. 21, 3. St., sch. Balkonw., 4 Z., Mans., Kch. u. Zub., vis-à-vis d. Schloßg. sof. od. sp. z. v. Anzus. 4—6 Uhr Nachm. 4545b

---

Riedfeldstr. 14, 3 Zim. und Küche billig zu vermiethen. 20791

Rosengartenstr. 1a vis-à-vis der Festhalle, **elegante 5 Zimmer-Wohnung** mit **Zubehör** per Oktober zu vermiethen. 4967b
Näheres daselbst parterre.

Rosengartenstraße 17.
Je 6 elegante Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör im 2. u. 3. Stock per sof. u. 1. Oct. zu M. 1450 u. M. 1500 p. a. z. v. Näh. Windeckstr. 12, IV. l. 4718b

Oestlicher Stadttheil
Rosengartenstr. 30 eine eleg. 4 Zimmer-Wohnung, Badezim. u. sonst. Zubehör pr. 15. Aug. od. 1. Okt. zu vermiethen. 7099
Näh. daselbst 3. St. links.

Rupprechtstrasse,
2 Tr., schön ausgestattete sechs Zimmer-Wohnung mit Bad, Erker, zwei Balkone und allem Zubehör per 1. Oktober zu verm. Näheres Goethestr. 12, 1. Stock. **A. Zopf.** Tel. 211. 7079

Rupprechtstr. 5
4 Tr., hübsche, gesunde Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, in ruhigem, feinem Hause sofort od. 1. Septbr. zu vermiethen. 7063
Näheres parterre.

Rupprechtstr. 10 elegante Wohnung, 4 Zimmer, Bad u. Zubehör zu verm. Näh. Souterrain.

Rupprechtstr. 12
(Oestl. Stadterweiterung)
eleg. Wohnungen
1 Tr., 4 Zimmer, Küche, Badezimmer rc., 4 Tr., 3 Zimmer, Küche, Badezimmer rc. zu vermiethen, durch **Carl Voegtle,** Böckstr. Nr. 10, (H 10, 28)
Telephon Nr. 950.

Rupprechtstr. 16, 2. St., eine 5 Zim.-Wohnung mit sämmtl. Zubeh. bill. z. v. Auch 2 Souterrain, sämmtl. z. Bureau od. Magaz. bis 1. Aug. od. spät. Näh. part. r.

Schwetzingerstr. 106, Haltest. der Straßenb., frdl. **Wohnung** 3 Zimmer, Küche mit Zubehör, 2. Etage, preisw. zu vm. 7076

Seckenheimerstraße 96,
2. Stock, 4 Zim. u. Zubeh. sof. oder später zu verm. 4727b
Näheres **O 4, 7,** Laden.

Seckenheimerstr. 70, 2 Z. u. Küche m. od. ohne Werkst. z. v.

Seckenheimerstr. 102 3 Zim. und Küche zu verm.

Tullastr. 10 3 Zim. u. Küche per 1. Aug. z. v. Näh. 3. St.

Tattersallstr. 43 4. Stock, 7 Zim., Küche, Badezim., Speisekam., Magdkam. rc. per 1. Oktober zu verm. Näheres im Souterrain.

Thoräckerstr. 9 2 Zim., Küche an kl. Familie zu verm. Näh. 2. Stock. 4862b

Villenviertel.
Besonderer Umstände halber, schöne 6 Zimmerwohnung (2 Tr.) billigst in Untermiethe zu geben. Näheres **Werderplatz 7,** 4. Stock. 7139

Windeckstr. 14 2 Zim. u. Küche sof. zu v. 4710b

1 schöne **Wohnung** zu vermiethen, 2. Stock, 5 Zimmer, Badezimmer und Zubehör Mk. 1200.—, (Planken.) Näheres bei **A. Zander,** P 2, 14. 7161

Zu vermiethen.
Mehrere größere u. kleinere **Wohnungen, 2 Läden und 2 Werkstätten.**
Zu erfragen 6974
Georg Börtlein, Göthestr. 4.

Wohnungen
von 3 u. 4 Zim. (östliche Stadterweiterung) zu verm. 18130
Näh. **Friedrichsring 36,** part.

Herrschaftliche Wohnung
im 1. Stock
per sofort zu vermiethen.
6 Zimmer, Garderobe, Bad, Küche, Speisekammer und Zubehör, Centralheizung.
Auskunft **Prinz-Wilhelmstraße 19, Bureau, 3. Stock, Hinterhaus.** 5555

Eine herrschaftl. Wohnung
per sofort od. später zu verm.
Zu erfragen B 2, 8. 17071

Schöne Wohnungen von 6, 7 und 8 Zimmer mit Zubehör, desgleichen schöne Büreauräume zu vermiethen. Näheres Kirchenstraße 12 (G 8, 29). 5877

Per 1. August eine **Mans.-Wohnung,** Seitenbau, 2 Zimmer und Küche, 2. Stock, in den Hof gehend, **1 gr. helles Zim.** mit **Küche, 1 Galleriewohnung,** Seitenbau, 1. St., 2 Zim. u. Küche zu verm. 4588b
Näheres P 6, 4, Bureau.

2 Zimmer
Küche mit Abschluß 1. August beziehbar. Näheres **R 7, 10,** 3. Stock, Seitenbau. 7292

Villa
zu vermiethen. — Näheres **J. Peter,** Victoriastr. 12.

3 Zimmer u. Küche mit Balkon bis 1. August u. 1 Zimmer u. Küche sof. zu vermiethen. 7056 Näh. **Seckenheimerstr. 28, part.**

Möbl. Zimmer

B 5, 2 möbl. Parterrezimmer sof. zu verm. 4694b

C 3, 15 1 Tr. hoch, ein groß. möbl. Zim. sof. billig zu verm. 4501b

C 4, 2 4. St., einfach möbl. Zimmer z. vm. 4870b

C 7, 15, 3 Tr., Nähe d. Stadtparkes, möbl. Zim. z. v.

D 5, 5 2. St., möbl. Zim. bis 1. Aug. zu verm.

D 5, 14 1 Tr. möbl. Zim. per sofort zu vm. 6440

D 7, 21 3. St. **fein möbl. Zimmer auf 1. August zu vermiethen.**

F 2, 9a ein fein möbl. Zim. mit Pension, für Fräul., sofort zu vermieth. 4969b

F 3, 10 ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

F 4, 21 3. St., einf. möbl. Z. sof. z. verm. 4783b

J 7, 18 **Luisenring,** 3 Tr., gut möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten bis 1. Aug. oder später zu vermiethen.

J 8, 5 3 Tr., schön möbl. Zim. (18 Mark mit Kaffee) sofort zu vermiethen. 4876b

L 2, 8 4. St., ein einf. möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 4666b

N 1, 3 3. Stock, gut möbl. **Zimmer** preiswerth, mit oder ohne Mittagstisch an besseren Herrn zu verm. 7275

N 3, 13a, Hinterh., 4. St., ein möbl. Zim. a. e. Frl. z. v.

N 6, 3 3. St., gut möbl. Zim. an besseren Herrn per sofort zu vermiethen. 4871b

O 5, 1 2 Tr. l., schön möbl. Zim. m. 2 **Betten,** an 2 bessere Herren zu verm. 4708b

P 4, 2, 3 Tr. l., schön möbl. Zim. bis 15. Juli od. spät. z. v.

P 7, 22 ein schön möbl. Part.-Zim. sof. z. v. 4584b

Q 4, 12 eleg. möbl. Zimmer
sofort zu verm. 4588b

Q 5, 1 2 Tr. hoch, 1 schön möbl. Zimmer mit sep. Eing., mit od. ohne Pens. zu verm. Auch können das. noch einige fr. Herren gut. **Mittag- und Abendtisch** erhalten. 7129

Q 7, 15 **Ring,** hübsch möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen. 7236

S 1, 10 3. Stock, ein fein möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieth. 4531b

S 3, 1 3. Tr. möblirt. Zimmer vom 1. August an einen Herrn z. verm. 5007b

S 4, 1 2 Tr., ein gut möbl. Zim. zu verm.

S 6, 28 2. St., schön möbl. Zimmer an Kaufmann oder Schüler **(Pension)** zu vermiethen. 7264

T 6, 34 4. St., fein möbl. Zim. m. 2 Bett. sof. z. v.

U 1, 1a 3. St. l., 1 sch. möbl. Zim. z. verm.

U 6, 8 Ring, 1 Tr. h., hübsch möbl. Zim. mit od. oh. Pens. sof. od. spät. zu v. 4731b

U 6, 13 4. (Ring), gut möbl. Zim. sofort zu vermiethen. 7118

Dammstr. 17, 3. Stock, großes möbl. oder unmöbl. Zim. mit Alkov zu v.

Eichelsheimerstr. 15, 2. St., möbl. Balkonzim. m. Pension an 2 Herren zu verm. 4874b

5. Querstraße 8 ein möbl. Zim. für ein bessern Herrn, mit oder ohne Pension, sofort zu vermiethen. 4503b

Rosengartenstr. 22, möbl. Part.-Zimmer, auf die Straße gehend, zu vermiethen. 4886b

Rosengartenstr. 34, 3 Tr. links, 1 fein möbl. Zim., event. 2 (Wohn- u. Schlafzim.) an sol. bess. Herrn zu verm. 4860b

Schwetzingerstr. 5, möbl. Zim. zu verm. Näh. parterre. 4817b

Tattersallstraße 26, 2 Treppen hoch, zwei fein möblirte Zimmer mit Balkon an 1 oder 2 bessere Herren zu vermiethen. 4667b

Schlafstellen

F 5, 15 3. St., bess. Schlafstellen zu verm.

M 4, 11 2 Treppen, Schlafstellen an 2 Arbeiter oder Mädchen z. v. 4877b

U 5, 3 4. St., 1 bess. Schlafstelle zu verm. 4787b

Kost und Logis

D 3, 4 3. Stock, guten bürgerl. Mittags- u. Abendtisch für besseren Herrn. 4904b

E 7, 14, 3. St., gut. bürgerl. Mittags- u. Abendtisch.

L 10, 8 4. Stock, bessere Herren finden sehr guten Norddeutschen **Privat-Mittags- u. Abendtisch.** 7152

Guten Mittagstisch finden 3—4 bess. Herren in gutem Hause preiswerth. Offert. unt. M. K. No. 7199 an die Exped.

MARCHIVUM

Sommer-Saison 1902.

Storchenbräu-Flaschenbiere

Erstes modern eingerichtetes Geschäft am hiesigen Platze, mit den neuesten Maschinen versehen, kein Verlust an Kohlensäure, höchste Vollmundigkeit, beste Bekömmlichkeit, unübertroffene Haltbarkeit des Bieres.

Pilsener- und Export-Lagerbier.
Specialität: **Doppel-Exportbier.**

In 1/1 und 1/2 Flaschen für Mannheim und Umgebung frei ins Haus. 23942

General-Depot der Storchenbräu-Flaschenbiere: **M. Wehle,** Contor u. Kellereien, Beilstrasse 14 (II 8, 30).

Telephon 1004.

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe und Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände werden durch 25383

Bernhardt's Lilienmilch

radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. à Glas M. 1.50.
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz
gegründet 1888
Th. von Eichstedt, N 4, 12.

Wohne
P 4, 10.
J. Jacobi Nachf.,
Hundescheerer.
6912

PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „billigen" Nähmaschinen ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch **etwas Gutes** bekommt. Die **Pfaff-Nähmaschinen** bieten infolge ihrer **anerkannten Güte** die **sicherste Gewähr** für eine **dauernde befriedigende Leistung.**

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei. 20127

Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Vertreter für Mannheim und Umgegend: **Martin Decker, A 3, 4.**

Schmiedeeiserne
Copir-Pressen

Reparaturen sofort.

fertigt als 25-jähr. Specialität in tadelloser u. elegantester Ausführung für Private u. Wiederverkäufer. 17900

Andr. König, Mechanische Werkstätten, Mannheim, Dalbergstr. 6. Telephon 754.

Nicht im Tapetenring!

Vorgerückter Saison wegen, verkaufe eine grössere Parthie **diesjähriger besserer**

Tapeten

zur Hälfte

des bisherigen Preises. 23293

A. Wihler, O 3, 4a, II. St.,
an den Planken.
Tapeten, Lincrusta, Linoleum.

T 2, 16 **Neuwascherei** für Kragen u. Manschetten, auch sonst. Herrenwäsche. T 2, 16.

Wie vervielfältige ich mein Vermögen, erhöhe ich mein **Einkommen** m. gering. Mitteln, ohne Mitwirkg., ohne Vorbereitg.? Auskünfte (kostenfrei) gibt Redaction, **Budapest, Postgasse 10, Mezy 5.**

Während meines

Total-Ausverkaufs

von

Schuhwaaren

gewähre auf die seitherigen auf jedem Paar verzeichneten billigen Preise bis zu 20076

20% Rabatt.

Laden zu vermiethen.

P 1, 3 Julius Blum P 1, 3.

Hofphotograph J. B. Ciolina
Inhaber: **Edmund Neuhauser**
befindet sich jetzt 20781
Kunststr. N 3, 12
im Hause Restaurant „Terminus" u. Café „Merkur".
Künstlerische Leistungen. — Civile Preise. — Prompte Bedienung.

Die vorsichtige Hausfrau verwende zur Wäsche und Hausputz

Schrauths
gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife

garantiert unschädlich! Schutz-Marke.
Ueberall zu haben
Man achte genau auf Schutzmarke!
P. H. Schrauth • Neuwied
Dampfseifenfabrik mit elektr. Betrieb — Gegr. 1830
24202

Anzeigen für Bäder und Luftkurorte.

Kurhaus Westenhöfer.
Bergzabern (Pfalz). 23910
Schönste Lage des Kur-Hotels (Philosophen-Promenade.)
Für titl. Vereine und Touristen grosser Gartensaal.
Tel. 14. Prosp. durch den Besitzer **B. Westenhöfer.**

Wasserheilanstalt Bergzabern, Pfalz.
Kurhaus für Erholungsbedürftige. Geräumige Licht-, Luft- u. Sonnenbäder, Elektrische Licht-, Kohlensäure-, Fichtennadel- und alle sonstigen Bäder. Elektrische Vibrationsmassage. Galvano-Faradisation und Influenzelektricität.
Dr. med. Rud. Uhl, Dirigirender Arzt, 20jähr. prakt. Erfahrung. | Nähere Auskunft kostenlos durch die Direktion 19140 **Hch. Pfaff.**
Vorzügl. Lage. — Das ganze Jahr geöffnet.

Luftkurort Schwanenwasen 700 m ü. d. M.
Bad. Schwarzwald
2 Stunden v. B.-Baden
1 Stunde v. Oberbühlerthal.
Hotel, Pension, Restauration
Modern. Neubau, comfortabel eingerichtet mit all. Bequemlichkeit, einer Luftkurstation I. Rang. Grosse Terrasse m. herrl. Fernsicht. Geschützte Höhenlage inm. prächt. Tannenwald. Stützpunkt zahl- und abwechslungsreich. Ausflugstouren. Bill. Arrangements. Prosp. z. Dienst. Eigenth. **B. Leible.** 25111

Mathildenbad Wimpfen a. N.
Soolbad u. Luftkurort.
Imposante, ruhige u. staubfreie Lage auf der Höhe über dem Neckar. — **Lawn-Tennis.** 22938
(Winterhaus: Albrechts Gd. Hôtel, Bordighera.)

Höhenluftkurort Dobel Württemb. Schwarzwald.
720 Mtr. ü. d. M., an der Strasse Wildbad-Herrenalb-Baden-Baden.
Hôtel u. Pension zur Sonne
Altrenommirtes Haus, mit allem modernen Comfort versehen. Angenehmer Aufenthalt. Freundliche Zimmer. Bäder und Equipage im Hause. Prachtvolle Waldungen mit herrlichen Spaziergängen. Zimmer von M 1.50, mit voller Pension von M 4.50 an. Post u. Telegraph. Ankunftsstellen, Rothenbach und Herrenalb. Auf Bestellung Wagen an den Bahnhöfen. Eigene Jagd u. Forellenfischerei. Telephon-Anschluss: Herrenalb Nr. 4.
Besitzer: **J. Kramer.**
22760

Heidelberg.
Hotel-Restaurant Germania.
Bahnhofstr. 29. 3 Min. vom Bahnhof.
Schöne Fremden-Zimmer von Mk. 1,50 an.
Reichhaltige Speisekarte. Gutenbürgerlichen Mittagstisch zu 1 M. Abendplatten 60 Pf.
Reine Weine, offen und in Flaschen.
Ausgezeichnetes helles u. dunkles Bier aus der Brauerei Printz, Karlsruhe.
25339 C. Oppel Wwe.

Heidelberg. Heidelberg.
Hôtel Prinz Carl.
Electrisches Licht. Aufzug.
Einzig best gelegenes Hôtel-Restaurant I. Ranges am Fusse des Schlosses und zunächst der Bergbahn.
Renommirte Küche. Reine Weine.
Es empfiehlt sich bestens
Der neue Besitzer **Carl Ehleiter,**
langjähriger Oberkellner des **Hôtel Kaiserhof** und Augusta Victoriabades, **Wiesbaden.** 23666

Seeheim a. d. Bergstr.
Gasthaus „zum Löwen."
Freundliche Zimmer. Gute Küche. Reine Weine.
Schattiger Garten. Gedeckte Halle. Pension M. 3.50.
22064 Besitzer: **Georg Heldmann.**

Auerbach a. d. Bergstr.
Hôtel „zur Traube"
früher „Post."
22065 Comfortable eingerichtete Zimmer.
Prachtvoller Garten mit zwei gedeckten Hallen. — Das nächstgelegene Hôtel am Bahnhof. — Electr. Licht. — Bäder im Hause. — Vorzügliche Küche. — Reine Weine. Münchener Augustiner u. Wormser Elefantenbräu im Glas. Pension von Mark 4.— an.
Adolf Bauer.

Landaufenthalt
für ganze Familien und einzelne Personen.
Sehr angenehm, in comfortabel eingerichtetem Hause in schönster und gesundester Lage im herrlichen Neckarthale. Billigste Pensionspreise bei vorzüglichster Verpflegung. 23260
Nähere Auskunft durch **Ludwig Kling, Neckarelz.**

Pension Seeber
gewährt bei herrlicher Lage und Nähe des Waldes in elegant modernem Hause eine gute Verpflegung von M. 4.50 ab. 24801
Neckargemünd. Frau Seeber—van der Floe.

Kurhaus Lauterbach
württ. Schwarzwald. 24302
Hervorragende Lage direkt am Wald.
Beste Referenzen. Mäßige Preise.

Oberammergau im bayerischen Hochland,
840 Meter ü. d. M.,
als Sommerfrische. Staubfreie Höhenluft, geschützte Lage, Bäder, Wald, Spaziergänge, Bergtouren. Gute Wohnungen. Billige Preise.
Illustrirter Prospect und Wohnungsliste kostenlos durch den 24695
Verkehrs-Verein Oberammergau.

Triberg, Mittelpunkt der berühmten Schwarzwaldbahn, 700 m. ü. M.
Hôtel u. Pension Bellevue
nächst dem **Hochwald** und den **Wasserfällen.**
Von 3 Seiten von 1,5 ha grossem Parkgarten umgeben. Schöner luftiger Speisesaal in Verbindung mit grossem offenem Balcon u. geschlossener eleganter Glasveranda. Lesezimmer, Musik- u. Rauchzimmer, Restaurant. Freier schöner Ausblick von jedem Fremdenzimmer. Bäder, Elektr. Beleuchtung. Dunkelkammer. Feine Stallungen und Remise. Omnibus am Bahnhof.
Ich bin stets bestrebt, in Küche, Keller u. Bedienung Vorzügliches zu bieten u. der stetig zunehmende Besuch des mehrfach erweiterten u. verschönerten Hotels ist die beste Gewähr für den guten Ruf des Hauses.

Preise:	
Zimmer das Bett M. 2 bis M.	4.—
Frühstück	1.—
Mittagessen an der Tafel	2.80
Abendessen	1.80
Pension mit Zimmer M. 6 bis	8.50

Hochachtungsvoll!
Alb. Rotzinger, Eigenthümer.

Ubstadt b. Bruchsal
Salzbad
Ang. Landaufenth. f. Rheumatis-, Ischias- u. Gicht leid. Zimmer mit Pension billig. Bäder im Hause.
24658 Bes. **Fr. Gloss.**

Sommeraufenthalt für jge. Mädchen (Soolbad a. Ort).
In einem am Fuß d. Schwarzwald, herrl. geleg. Städt. am Oberrhein find. **1 bis 2 junge Mädchen** (Chrst). aus gt. Fam. in einer ebenf. frdl. Aufnahme. Näh. D 2, 14, 3. St., lks. 7247

Sommerfrische!
Waldkatzenbach a. Katzenbuckel, Stat. Eberbach, — über 500 Mtr. Höhenlage. — Schöne u. lohnende Waldspaziergänge. Billige Pensionspreise, bei 6657
Jacob Kirschenlohr.

Sommeraufenthalt für junge Mädchen.
(Soolbad am Ort.)
In einem am Fuß d. Schwarzwald. herrl. geleg. Städt. a. Oberrh. finden 1—2 jg. Mädch. (christl.) aus gut. Fam. in einer ebensolchen frdl. Aufnahme. Näh. D 2, 14, III. l.

Sommerfrische
Schön möbl. Zimmer, ein oder zwei Betten, mit oder ohne Pension, in schönster Lage, zu vermiethen; auch für Erholungsbedürftige geeignet. 6658
Ferdinand Roth, Kaufmann, Dilsberg b. Neckargemünd.

Bad Neuenahr.
Hôtel u. Pension Kaiserhof
Bes. **W. Waegeler** (Badenser) versendet Broschüre über Kurverhältnisse rc. gratis u. franco. 7652

Oberhof i. Thür.
840 Meter.
Grand Hotel Kurhaus
Prospecte gratis u. franco.

MARCHIVUM